

BERICHT DER STIFTUNG
ZUR FÖRDERUNG
DER NEUTESTAMENTLICHEN
TEXTFORSCHUNG
FÜR DIE JAHRE 1972 BIS 1974

MÜNSTER/WESTFALEN

1974

© 1974 by Stiftung zur Förderung der Neutestamentlichen Textforschung
D - 44 Münster/W., Am Stadtgraben 13-15
Satz und Druck: Regensberg Münster

Dieser Jahresbericht steht unter dem Vorzeichen des Gedenkens an Staatsminister a. D. Professor Dr. Paul Luchtenberg. Er ist am 7. April 1973 entschlafen. Von den Anfängen an hat er der Stiftung zur Förderung der Neutestamentlichen Textforschung als Vorstandsmitglied angehört. Zum erstenmal hat die Stiftung eines ihrer führenden Mitglieder durch den Tod verloren – ihre Gründungsmitglieder Bundespräsident Theodor Heuss und Bischof Otto Dibelius wurden ihr bereits entrissen, bevor ihre aktive Arbeit begonnen hatte. Ich hielt es für angemessen, den für Anfang 1974 vorgesehenen Bericht der Stiftung über ihre Arbeit auf den 7. April 1974 zu verschieben, den Jahrestag des Todes Paul Luchtenbergs.

Er war für den Dienst unter uns in mannigfacher und reicher Weise ausgerüstet. Die Bibliographie seiner wissenschaftlichen Arbeiten, die in der Festschrift für seinen 75. Geburtstag erschien, umfaßt weit über 300 Titel. Die Reichweite seiner Interessen war außerordentlich. So konnte er mit Gewinn für uns an gelehrten Diskussionen über die Arbeit unserer Stiftung teilnehmen und war eines gegründeten und hilfreichen Urteils fähig.

Paul Luchtenberg begriff alles, was er anfaßte oder durchdachte, als einen Dienst für das Gemeinwohl. In allen Bereichen verstand er Bürgersinn als Pflicht zur öffentlichen Verantwortung. Bei seiner inwendigen Grundverfassung und seinem Charakter konnte es niemanden überraschen, daß er 1936 mit 46 Jahren aller akademischen Ämter enthoben wurde. Ungebeugt und tatkräftig hat er nach 1945 in einer Summe von Aufgaben unserem Lande hervorragende Dienste getan. Immer sah er auch die Arbeit unserer Stiftung als einen Beitrag an, den die deutsche Wissenschaft allein schon auf Grund ihrer früheren Leistungen in der Neutestamentlichen Textforschung der Christenheit und der gelehrten internationalen Welt schuldig ist. Sprach er von der Erneuerung unseres Staatswesens, meinte er nie nur einige Lebensbereiche, sondern die Mannigfaltigkeit und Fülle der Lebensäußerungen unseres Volkes. Seine Sachkenntnis, seine innere Anteilnahme an den Aufgaben

der Stiftung und seine vorwärtsdrängende Zuversicht haben sich nachhaltig auf das Gedeihen unserer Arbeit ausgewirkt.

Aber man würde Paul Luchtenberg in der Wurzel mißverstehen, achtete man lediglich auf seine eigene und seine Förderung wissenschaftlicher Arbeit, auf den Belang seiner Beiträge in der Politik unseres Landes und auf die Lauterkeit seines Charakters. Sein christlicher Glaube war die Achse seines Lebens. Er erinnerte sich und seine Freunde oft und gerne daran, daß auf dem Schreibtisch seines Vaters das große Wort aus dem Philipper-Brief stand: »Freuet euch in dem Herrn allewege«. Es hat ihn in seinem Wesen und in seinem Dienst mit Klarheit geprägt. Er hat das »allewege« in schweren Belastungen und oft genug unter Schmerzen und unter Anfechtungen mühsam buchstabieren müssen. Er hat sich dann je und je durch den Vers aufrichten lassen: »Wer hier ermüden will, der sehe auf das Ziel: da ist Freude!« Unsere Stiftung hat viel Anlaß, sich mit großem, herzlichem und bleibendem Dank an seinen Mitgründer Paul Luchtenberg zu erinnern. Wir möchten, daß unsere Arbeit der Erforschung des Textes des Neuen Testaments hilft, die Botschaft von der durch Jesus Christus geschenkten Freude mit Zuversicht zu bezeugen.

Das Kuratorium der Stiftung hat einmütig den Vorsitzenden des Vorstandes des Bayer-Werkes Professor Dr. Kurt Hansen, Leverkusen, als Nachfolger von Staatsminister a. D. Professor Dr. Paul Luchtenberg in den Vorstand berufen. Bundeskanzler a. D. Professor Dr. Ludwig Erhard hat sich zu unserer Freude erneut bereit erklärt, für die nächsten 5 Jahre das Amt des Vorsitzenden unseres Kuratoriums zu führen. Das gleiche gilt für seinen Stellvertreter Landessuperintendent D. Udo Smid. Als neue Mitglieder sind in der Berichtszeit in das Kuratorium gewählt worden:

Oberbürgermeister a. D. Dr. Albrecht Beckel, MdL, Münster,
Bundesminister Dr. Erhard Eppler, Bonn,
Bundestagsvizepräsidentin Liselotte Funcke, Bonn, und
Bischof Heinrich Tenhumberg, Münster.

Bonn, den 7. April 1974

Gerhard Rumpf

VON PERSONEN

Dieser Bericht hat mit einer, wenn notwendigerweise auch kurzen, Würdigung *Paul Luchtenbergs* zu beginnen. An das im Vorwort Gesagte kann dabei angeknüpft werden. Die Bibliographie seiner Arbeiten, über 10 Druckseiten bereits in der Festschrift zum 75. Geburtstag einnehmend, umfaßt weit über 300 Titel. Diese Publikationen, so wichtig sie auch sind – und seien es selbst die Dissertation, die Habilitationsschrift und andere bedeutsame Arbeiten –, zeigen zwar die außerordentliche Reichweite der Interessen und der Arbeit Paul Luchtenbergs, aber sie geben nur eine unvollkommene Vorstellung von der Person und der Wirkungskraft Paul Luchtenbergs. Etwas mehr gilt das schon von den Gedächtnisreden, die bei seiner Beisetzung gehalten wurden, zumal deren Veröffentlichung (in: *Romerike Berge* 23, 1973, 53–90) die bis dahin fertiggestellten Kapitel der »Meilensteine« beigefügt wurden, wie Paul Luchtenberg seine Autobiographie benennen wollte. Hier gedenkt der Kultusminister des Landes Nordrhein-Westfalen seines Vorgängers, der von 1956 ab über mehrere Jahre das verantwortungsvolle Amt im größten Bundesland bekleidete, und der Vorsitzende des Landesverbandes der F.D.P. Nordrhein-Westfalen des Mannes, der von der »Stunde Null« ab sich dem Neuaufbau widmete: zunächst als Stadtverordneter, dann als Kreistagsabgeordneter und schließlich als Mitglied des Deutschen Bundestages, bis er 1956 daraus ausschied, »um in der ersten sozial-liberalen Koalition das wichtigste Amt, das des Kultusministers, zu übernehmen«. In Burscheid war Luchtenberg am 3. Juni 1890 geboren, hierhin kehrte er zurück, als er 1936 – mit 46 Jahren – aller akademischen Ämter enthoben wurde, in aller Stille wirkend und aus ihr die Kraft zum Neubeginn nach 1945 schöpfend. Zahlreiche Ehrungen sind ihm seitdem zuteil geworden: am wenigsten von Bedeutung sind ihm dabei die hohen Orden gewesen, die ihm verliehen wurden, um so größer dagegen die Ernennung zum Honorarprofessor der Universität Bonn und zum Ehrensensator der Technischen Hochschulen in Darmstadt und Aachen, aber auch die zum Ehrenbürger seiner Vaterstadt, wie die zum Ehrenvorsitzenden der Friedrich-Naumann-Stiftung, zum Vorsitzenden der Humboldt-Gesellschaft – und zum Vorstandsmitglied der Stiftung zur Förderung der Neu-

testamentlichen Textforschung. Kurz bevor das Institut für Neutestamentliche Textforschung 1959 seine Arbeit begann, war er aus dem Amt des Kultusministers ausgeschieden, hätte er es damals noch innegehabt, wäre dem Institut ein anderer Start beschieden gewesen, wie Paul Luchtenbergs Einsatz dafür als Landtagsabgeordneter mit aller Deutlichkeit zeigt. Im Alter von 83 Jahren ist Paul Luchtenberg nach einem erfüllten Leben heimgegangen. Requiescat in pace.

An seine Stelle im Vorstand der Stiftung ist der Generaldirektor des Bayer-Werkes, Prof. Dr. *Kurt Hansen*, getreten, bekannt genug, noch bekannter, seit ihn kürzlich das »Zeit-Magazin« (Nr. 13, 22. März 1974) der breitesten Öffentlichkeit vorgestellt hat. Der Bericht dort schließt damit, daß Prof. Hansen sich »fortan intensiv« seinem Amt als Synodaler der Evangelischen Kirche in Deutschland widmen wolle, aus seiner Aktivität hier ergab sich seine Übernahme des Amtes als Vorstandsmitglied der Stiftung trotz seiner übergroßen Inanspruchnahme durch andere Verpflichtungen.

Auch das Kuratorium der Stiftung hat mancherlei Veränderungen, genauer gesagt, Ergänzungen erfahren. Vorab sei dankbar berichtet, daß Altbundeskanzler Prof. Dr. *Ludwig Erhard*, der Vorsitzende des Kuratoriums, und Landessuperintendent i. R. *Udo Smid*, sein Stellvertreter, sich bereit erklärt haben, ihr Amt als Vorsitzender des Kuratoriums bzw. als stellvertretender Vorsitzender auch in einer zweiten Amtsperiode weiterzuführen. Diese Kontinuität ist für die Arbeit der Stiftung von außerordentlicher Bedeutung; das Ansehen der beiden alten – und neuen – Vorsitzenden im weltlichen und im kirchlichen Bereich ist für die Effektivität ihrer Arbeit von grundlegender Wichtigkeit.

Vier neue Mitglieder sind in der Berichtszeit zum Kuratorium hinzutreten: Dr. *Albrecht Beckel*, früherer Oberbürgermeister von Münster und Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, dessen geschäftsführendem Ausschuß er noch heute angehört, Dr. *Erhard Eppler*, Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit, Frau *Liselotte Funcke*, Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages, *Heinrich Tenhumberg*, Bischof von Münster. Wie aus dem Jahresbericht für 1970/71 hervorgeht, hatte das Kuratorium damals die in der Satzung

vorgeschriebene Mindestzahl von 10 Mitgliedern erreicht, die vier neuen Mitglieder bedeuten eine in jeder Hinsicht glückliche Ergänzung. Alle vier Persönlichkeiten sind bekannt genug, so daß eine Vorstellung sich erübrigt. Ihre Bereitschaft, dem Kuratorium beizutreten, kommt aus einer inneren Nähe zur Arbeit der Stiftung; neben vielen anderen kirchlichen Aufgaben nehmen die beiden Evangelischen unter ihnen z. B. die eines Mitgliedes der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland, und darin zusätzliche Aufgaben, z. B. die Mitarbeit in der Kammer für öffentliche Verantwortung, wahr. Daß die Zuwahl durch die bisherigen Mitglieder des Kuratoriums einstimmig erfolgte, erübrigt sich beinahe zu berichten.

DER STAND DER ARBEIT

Hier kann an das im letzten Jahresbericht Ausgeführte angeknüpft werden, und zwar mit einer gewissen Befriedigung, denn auf allen Gebieten ist die Arbeit wesentlich, z. T. entscheidend, fortgeschritten, und das, obwohl die

äußere Situation des Instituts für neutestamentliche Textforschung

noch außerordentlich zu wünschen übrig läßt, z. B., was die Unterbringung des Instituts wie die Arbeitsbedingungen der Mitarbeiter anbetrifft. Seit seiner Gründung ist das Institut in zwei Stockwerken eines früheren Schülerheimes untergebracht, das 1963 von der Universität Münster mit der Absicht erworben wurde, das viele Jahrzehnte alte Gebäude innerhalb von fünf Jahren durch einen Neubau zu ersetzen. Angesichts der beinahe explosionsartigen Zunahme der Studentenzahlen wie der Aufgaben der Universität, die heute der Frequenz nach an zweiter Stelle in der Bundesrepublik steht, wagt niemand, dafür auch nur Pläne zu machen. Die »Verwaltung des Mangels«, wie der Rektor der Universität, Prof. Dr. Knopp, es mit Recht immer wieder bezeichnet hat, zwingt zu immer neuen Improvisationen. Für das Institut sieht das so aus: die wachsende Zahl der Mitarbeiter wie vor allem der ständig zunehmende Umfang der Materialien des Instituts hat die bisherige

Raumkapazität seit langem gesprengt. Dazu kam im August 1972 die Notwendigkeit der Räumung eines großen Arbeitsraumes innerhalb weniger Stunden, er war durch die schweren Materialschränke überbelastet und einsturzgefährdet. Seitdem – seit 1^{3/4} Jahren! – arbeitet das Institut in Räumen, die über drei (!) Gebäude verteilt sind. Erst jetzt eröffnet sich endgültig die Aussicht auf die Wiederezusammenführung unter einem Dach. Möge sie sich bis zum Ende dieses Jahres verwirklichen.

Dieser Bericht bedeutet keine Anklage der zuständigen Stellen der Universität Münster, er dokumentiert nur die hier – wie anderorts – herrschende Misere. Es gehört viel Idealismus dazu, unter solchen Bedingungen zu arbeiten, um so höher sind die erzielten Resultate zu werten. Sie sind, wie schon angedeutet, außerordentlich. Nur auf die wichtigsten kann in diesem Bericht eingegangen werden.

Neue Handschriften und Handschriftenfotos

Zwar machte die Arbeitssituation des Instituts, die jedes Mitglied an seinem Schreibtisch festhält, längere Reiseaufenthalte (wie z. B. den seit langem erforderlichen in Paris) unmöglich. Dennoch brachten zwei Kurzaufenthalte in Genf wie in Wien, ja selbst ein Tagesaufenthalt in Holland, wesentliche Resultate, die Übersicht über »neue neutestamentliche Handschriften« (S. 11 ff.) wie die über die Vervollständigung der Mikrofilmsammlung des Instituts (S. 14 f.) legen deutlich genug Zeugnis davon ab. Frau Alice Bodmer ermöglichte den seit langem gesuchten direkten Zugang zur Bibliotheca Bodmeriana in Cologny sur Genève; dessen wie der Unterstützung durch den Direktor dieser einmaligen Sammlung, Dr. Hans Braun, sei dankbar gedacht. Hauptresultat waren neben der Aufnahme der hier vorhandenen neutestamentlichen Handschriften (0241, 556, I 2195) Fotos sämtlicher großen Bodmer-Papyri. Das Institut ist die einzige Stelle, welche derartige Fotos besitzt – entscheidend wichtig in solchen Fällen, wo keine Faksimile-Ausgabe existiert (wie bei P⁷⁴), von großer Bedeutung aber auch da, wo es sie gibt, z. B. für die Entscheidung über schwer lesbare Stellen für die Editionen des Instituts. Selbst die in der Bibliotheca Bodmeriana vorhandenen bisher unidentifizierten Papyrus-Fragmente konnten fotografiert werden.

Es sind dank der Arbeit von Rudolph Kasser (der z. B. unter ihnen drei neue Fragmente vom Johannes-Teil von P⁷⁵ festgestellt hat) nur noch wenige, dennoch ergab sich bei näherer Untersuchung die Identifikation von vier neuen Fragmenten zum Lukas-Teil von P⁷⁵.

Die Reise nach Wien erbrachte neben der Feststellung von neun bisher nicht verzeichneten Handschriften in der Österreichischen Nationalbibliothek wie im Mechitaristen-Kolleg vor allem die Möglichkeit zur Untersuchung der mehreren Tausende von unedierte griechischen und koptischen Papyrusfragmente in der Papyrussammlung der Nationalbibliothek. Einige hundert erwiesen sich dabei als aus christlichen Texten stammend. Dank des Entgegenkommens der Leiterin der Papyrusabteilung, Frau Prof. Dr. Helene Loebenstein, werden dem Institut Fotos von allen diesen Fragmenten zur Verfügung gestellt. Für das koptische Neue Testament wird sich bei der Untersuchung dieser Fotos mit Sicherheit eine nicht geringe Zahl von Texten ergeben, ob das auch für das griechische Neue Testament gilt, bleibt abzuwarten, jedoch bestehen auch hier begründete Hoffnungen. Allerdings wird angesichts des Umfangs wie der Schwierigkeit der Arbeit geraume Zeit vergehen, bis die Untersuchungen abgeschlossen sein werden. Die nachfolgende

Liste der neu bekanntgewordenen und in die offizielle neutestamentliche Handschriftenliste aufgenommenen Handschriften

setzt die Tradition der früheren Jahresberichte fort. Tatsächlich ist der dem für die Liste Verantwortlichen, Prof. Aland, und dem Institut bekannte Handschriftenbestand größer, als es hier in Erscheinung tritt. Das wird am handgreiflichsten bei den Papyri deutlich. Hier bricht die Liste bei P⁸² ab und springt dann zu P⁸⁶ über. Die dazwischenliegenden Papyri P⁸³-P⁸⁵ sind noch nicht offiziell ediert, so kann von ihnen nur für den internen Gebrauch die Rede sein, obwohl Fotos und/oder Beschreibungen vorliegen. Aber auch die Zahl der bekannten Minuskeln und Lektionare ist größer, als es nach der Liste scheint. Jedoch solange keine Mikrofilme bzw. ausreichende Beschreibungen vorliegen, ist eine Aufnahme nicht möglich. Denn stets besteht die Möglichkeit, daß eine »neue« Handschrift in Wirklichkeit längst bekannt ist und nur den Aufenthaltsort gewechselt hat. Das hat sich bei der Kontrolle mit Hilfe der

Lochkartei des Instituts z. B. für eine Athoshandschrift (Xenophonos 223 war bereits als / 1203 verzeichnet) wie für eine Handschrift in Heraklion (eine anscheinend »neue« Handschrift in Jekaterinis Sina erwies sich als 2779) ergeben. Deshalb muß etwa mit der Aufnahme einer Handschrift mit dem ganzen Neuen Testament (Athos, Pantokratoros 326) oder mit den 4 Evangelien (auch auf dem Athos, Protatu 83) gewartet werden, bis ausreichende Informationen vorliegen. Auf welchem Wege der Zugang zu den neuen Handschriften gewonnen wurde, ergibt sich aus dem Studium der Liste bzw. ihrer Anmerkungen: durch Prof. Aland und seine Mitarbeiter auf ihren Reisen (Wien, Genf, Holland), dadurch, daß der Besitzer seine Neuerwerbung zur Untersuchung im Institut zur Verfügung stellte (2793) oder daß die Bearbeiter von Handschriftenkatalogen bzw. einzelner Handschriften Prof. Aland ihre Arbeitsergebnisse mitteilten, im Regelfall noch vor der Publikation. Die nachfolgende Zusammenstellung stammt vom Kustos des Instituts, K. Junack, dem vom Wartburg Theological Seminary, Dubuque/Iowa (USA), im vergangenen Jahr, insbesondere für die Verdienste, die er sich bei seiner vieljährigen Mitarbeit im Institut erworben hat, ehrenhalber die Würde eines Doctor of Divinity verliehen wurde – was in diesem Zusammenhang berichtet sei, da es zugleich eine hohe Anerkennung des Instituts bedeutet. Vergleicht man die nachfolgende Übersicht mit der im vorigen Jahresbericht (S. 14–19) veröffentlichten, zeigt sich, daß die Zahl neu bekanntwerdender Handschriften wesentlich abgenommen hat – ein Hinweis darauf, daß der Bestand an vom Institut noch nicht erfaßten neutestamentlichen Handschriften sich langsam dem Ende nähert. Gewiß werden auch die nächsten Jahresberichte noch Verzeichnisse von neu in die Liste aufgenommenen Handschriften bringen, vor allem, wenn endlich die Untersuchung der Pariser Bestände am Ort (aber auch der in Jerusalem und auf dem Sinai) möglich wird, aber alles in allem dürfte sich die abnehmende Tendenz fortsetzen.

Hss.-Nr.	Inhalt	Jh.	Beschr.-stoff	Blatzahl	Spalten	Zeilen	Format	Bibliothek
PAPYRI								
P ⁸²	eP : L ¹	III/IV	P.-Kod.	Frg	1	ca. 23	ca. 20×14	Strasbourg, Bibl. Nat. et Univ. P. gr. 2677
P ⁸⁶	eP : Mt ²	A.IV	P.-Kod.	Frg	1	ca. 31	ca. 28×14	Köln, Univ., Inst. f. Altertumsk., P. Colon. Inv. 5516
UNZIALEN								
0268	eP ³	VIII	Pg	1	1	ca. 10	ca. 11×8	Berlin, Staatl. Museen P. 6790
0269	eP ⁴	IX	Pg (Pal)	1	ca. 2	25	ca. 33×25	London, Brit. Museum, Add. 31 919, fol. 23
MINUSKELN								
2793	eP ⁵	XIII/XIV	Pg	1	1	20	13,9×10,3	Bonn, Sammlung Bischof Kunst
2794	er† ⁶	XII	Pg	152	2	23	18×14	Wien, Mechita- ristenkolleg cod. gr. s. n.
2795	aP : 1P1J ⁷	XIII	Pg	2	1	28+	14,5×10	Wien, Österr. Nat. Bibl. suppl. gr. 119

¹ P⁸²: L 7,32–34.37–38, mit 3–6 Buchst. von je 9 Zeilen zu ursprüngl. 17–20 Buchst. erhalten; Vorderseite r^o, Rückseite v^o; das Fragment mißt 6,9×3,2; ed. J. Schwartz; Zeitschr. für Papyrologie u. Epigraphik 3 (1968) 157–158.

² P⁸⁶: Mt 5,13–16.22–25, nur mit wenigen Textverlusten an den Kolumnenrändern; Vorderseite r^o, Rückseite v^o; das Fragment mißt 8×9,5; ed. D. Hagedorn, Zeitschr. für Papyrologie u. Epigraphik 14 (1974) 37–40.

³ 0268: Inhalt J 1,30–31. 32–33; Schrift in koptischem Stil; ed. K. Treu, *Studia Patristica X*, Berlin 1970, S. 30 und Abb. 3/4; durch C. H. Roberts identifiziert und von K. Treu im Archiv für Papyrusforschung 27, 1971, S. 82 neu ediert.

⁴ 0269: Inhalt Mk 6,14–20, auf einem Streifen, der an fol. 23 vor der Neubeschriftung angeklebt worden ist; bereits in der Erstedition (T. K. Abbott, *Hermathena* 10, 1884, S. 148) erwähnt, Neuedition durch J. H. Greenlee für die Festschrift G. D. Kilpatrick vorgesehen.

⁵ 2793: Inhalt Mt 22,7–22; 1853/54 durch C. Simonidis an Sir Th. Philipps verkauft (Phill. Nr. 13 876), 1972 bei Sotheby versteigert.

⁶ 2794: Inhalt Mt 10,17–20,13; 23,33–26,46; Mk 1,27–15,30; L 1,14–52; 4,35–7,25; 7,40–9,26; 16,2–18,22; 19,37–22,36; J 10,12–12,47; 13,34–21,25; Apk 1,1–22,12, teilweise durcheinander gebunden.

⁷ 2795: Inhalt 1 Pt 4,3–5,6; 1 J 3,12–4,10; für die Fälschung eines Palimpsests mit dem Hirten des Hermas durch C. Simonidis benutzt, »obere« Schrift sicher echt.

Hss.-Nr.	Inhalt	Jh.	Beschr.-stoff	Blattzahl	Spalten	Zeilen	Format	Bibliothek
LEKTIONARE								
l 2194	l P ⁸	XI	Pg	2	2	22	28×22,8	s'Heerenberg/ Niederlande, van Heek, Frgt 68.69
l 2195	l P ⁹	XI	Pg	1	2	21	ca. 32×25	(zeitweilig?) Cologne/Genf, Bibl. Bodmer.
l 2196	l P ¹⁰	XIII	Pg	1	2	21	ca.31×22,7	Wien, Mechita- ristenkolleg, frgt. gr. s. n.
l 2197	l ^o esk †	1515 ¹¹	Pap	103	1	24	21,8×15,3	Wien, Österr. Nat. Bibl. gr. theol. 195
l 2198	U-l P ¹²	XII	Pg	4	2	ca.13-14	ca.34×27	Wien, Österr. Nat. Bibl. suppl. gr. 122
l 2199	l P ¹³	XIV	Pg	1	1	19	20×14	Wien, Österr. Nat. Bibl. suppl. gr. 185
l 2200	U-l P ¹⁴	IX	Pg	2	2	18	ca. 32×22	Wien, Österr. Nat. Bibl. suppl. gr. 186, fol. 193

⁸ l 2194: aus Mt tägl. mit 8. Sonnabend/Sonntag und Dienstag/Mittwoch der 9. Woche sowie Bild Mk (?) und Bild Mt (?); ungewöhnlicher Textzusammenhang für die Miniaturen; Hinweise von G. Quispel und B. Fischer.

⁹ l 2195: vom 17. Mt-Sonntag (Mt 15,22–28), sowie Lesenotiz; viele Kritzeleien und Federproben am Rand.

¹⁰ l 2196: aus J tägl. vom Dienstag bis Mittwoch der 4. Woche.

¹¹ l 2197: am 20. Nov. 1515 durch Georgios geschrieben; obwohl bereits im Katalog von Nessel verzeichnet, von Gregory übersehen.

¹² l 2198: aus einer sk-Handschrift mit dem 16. L-Sonntag, dem 17. L-Sonnabend/Sonntag sowie dem 4. und 5. Leidensevl.; in manierterter Schmuckunziale geschrieben.

¹³ l 2199: aus dem 14. Mt-Sonnabend/Sonntag; in sehr nachlässiger Schrift, evtl. nur Ergänzung eines ausgefallenen Blattes.

¹⁴ l 2200: Streifen von 2 Blättern, auf Pappblatt montiert, Umseiten daher nicht lesbar; vom 10. Mt-Sonntag (Mt 17,15–19) und aus dem 4. Leidensevl. (J 18,35–38).

Hss.-Nr.	Inhalt	Jh.	Beschr.-stoff	Blattzahl	Spalten	Zeilen	Format	Bibliothek
<i>l</i> 2201	U- <i>l</i> P ¹⁵	VIII/IX	Pg (Pal)	8	1	27+	15×10-11,5	Wien, Österr. Nat. Bibl. cod. iur. gr. 18, fol. 33.35.36.38. 49—52
<i>l</i> 2202	U- <i>l</i> P ¹⁶	IX	Pg	2	2	25	28×18,5	Wien, Österr. Nat. Bibl. cod. phil. gr. 100, fol. III. IV
<i>l</i> 2203	<i>l</i> ^o P ¹⁷	XII	Pg	2	2	23	ca. 31×23	Mailand, Bibl. Ambrosiana C 30 inf., fol. 169. 170
<i>l</i> 2204	<i>l</i> P ¹⁸	XIV	Pg	2	1	28+	ca.20×15,5	Mailand, Bibl. Ambrosiana C 30 inf., Vorsatzbl.
<i>l</i> 2205	U- <i>l</i> P ¹⁹	XI	Pg	1	2	ca. 21	ca. 28×19	Sofia, Kirchl. Museum 478
<i>l</i> 2206	<i>l</i> P ²⁰	XII	Pg	1	2	24	ca. 31×22	Joannina, Archäol. Mus. 43
<i>l</i> 2207	<i>l</i> ^o † ²¹	XIV	Pg	97	1	21	16,5×13,2	Athos, Protatu 84

¹⁵ *l* 2201: aus einer Handschrift (für privaten Gebrauch?) mit tägl. Lesungen aus J, Sonntagslesungen aus Mt L; erhalten sind Teile vom Dienstag und Mittwoch der Osterwoche, dem 11. und 12. Mt-Sonntag, dem 10. bis 13. L-Sonntag, dem Sonnabend des Lazarus und Gründonnerstag; obere Schrift Juridica.

¹⁶ *l* 2202: aus der Karfreitagslesung (1. Stundenevl. oder Abendlesung, Mt 27,1–20) sowie dem 1., (2.) 3. und 4. Auferstehungsevl. (Mt 28,20; Mk 16,9–20; L 24,1–5).

¹⁷ *l* 2203: aus den Lesungen des Dienstag/Mittwoch der 5. (J-)Woche und des Freitags bis Sonntags der 6. (J-)Woche. Hinweis durch B. Outtier.

¹⁸ *l* 2204: aus den Lesungen für Montag bis Mittwoch der 5. J-Woche und Mittwoch bis Sonnabend der 6. J-Woche; vgl. auch Anm. 17.

¹⁹ *l* 2205: aus den Lesungen für Donnerstag bis Sonnabend der 13. Mt-Woche; als Wochentagslesungen jedoch Mk (6,54)–7,16 und 7,17(–)24 wie *l* 323 und Genossen.

²⁰ *l* 2206: aus den Lesungen für den Freitag und Sonnabend der 2. L-Woche; herausgelöst aus einem alten Einband; nach L. Politis, Paläographika apo tin Ipiro, Thessaloniki 1973, S. 399 f.

²¹ *l* 2207: vom Dienstag vor Pfingsten an, sehr lückenhaft; nach L. Politis, Symplimatiki Katalogi Chirographon Agiu Orus, Thessaloniki 1973, S. 112 f.

Die Sammlung der Mikrofilme griechischer neutestamentlicher Handschriften

hat ebenfalls weiter zugenommen. Hier ist die absteigende Tendenz ebenfalls unverkennbar. Das ist nicht verwunderlich, da das Institut rund 90% aller Handschriften bereits auf Mikrofilm besitzt. Um so schwieriger ist die Erlangung jedes neuen Mikrofilms. So steht hinter der nachfolgenden Übersicht, die auf M. Welte, den Leiter der zuständigen Abteilung des Instituts, zurückgeht, viel Mühe. Am Rande bemerkt sei, daß die Angabe zu 022 sich lediglich auf die neuen Einzelblätter in New York und Saloniki bezieht, von allen anderen Blättern der weitverstreuten Handschrift befinden sich selbstverständlich seit langem Hochglanzfotos im Institut. Besonders hingewiesen werden muß darauf, daß es gelungen ist, von einer ganzen Reihe von Handschriften, die bisher nur in unvollständigen oder unzureichenden Aufnahmen existierten, vollständige bzw. ausreichende Mikrofilme zu erhalten, sie werden am Schluß der Übersicht aufgezählt. Vier Handschriften machen dabei eine Ausnahme: drei (2769, l 2148, l 2149) sind mit einem Stern versehen, weil es sich hier um Palimpsesthandschriften handelt und die Vatikanbibliothek von diesen neu bekanntgewordenen Handschriften (vgl. den vorigen Jahresbericht) nur Normalfotos herstellen können (die Bibliothek verfügt nicht über Möglichkeiten zur Palimpsestfotographie, das Institut wird versuchen, bei Gelegenheit einer Reise nach Rom eigene Ultraviolettaufnahmen zu machen). Eine Handschrift (1716) ist mit einem Kreuz versehen: sie liegt in der sehr schwer zugänglichen Gymnasialbibliothek in Mytilene auf Lesbos; Prof. Geerlings/Salt Lake City (Utah) war es deshalb nur möglich, einzelne Blätter davon für uns zu fotografieren.

Papyri

p ⁶⁶	p ⁷⁵
p ⁷²	p ⁷⁷
p ⁷³	p ⁷⁸
p ⁷⁴	p ⁸⁰

Unzialen

022	0269
0241	

Minuskeln

544	1119	1135	2254	2793
556	1122	1136	2255	2794
646	1125	1137	2258	2795
685	1126	1406	2346	
911	1128	1853	2358	
981	1129	1865	2446	
1016	1130	1902	2508	
1107	1131	2076	2509	
1117	1132	2084	2510	
1118	1133	2192	2770	

Lektionare

l 151	l 748	l 1021	l 1726	l 2195	l 2202
l 351	l 750	l 1202	l 1727	l 2196	l 2203
l 622	l 753	l 1372	l 1788	l 2197	l 2204
l 666	l 754	l 1437	l 1983	l 2198	l 2205
l 667	l 755	l 1504	l 2147	l 2199	
l 693	l 792	l 1618	l 2153	l 2200	
l 739	l 881		l 2194	l 2201	

Bisher nur in unvollständigen bzw. schlecht lesbaren Mikrofilmen vorhanden, durch Neuaufnahmen ersetzt:

Minuskeln

256	1595
679	1678
961	1716 †
1101	2718
1127	2769 *
1160 abs	2772

Lektionare

l 1296
l 1562
l 2084
l 2148 *
l 2149 *

Nicht ohne Stolz kann schließlich berichtet werden, daß es gelungen ist, und zwar mit Unterstützung der Fritz-Thyssen-Stiftung, die

Sammlung der Handschriftenfilme für die Versionen

wesentlich auszubauen, und zwar vorerst für die koptische (hier sind in der Berichtszeit 185 Filme beschafft worden) und für die syrische Übersetzung (hier sind 116 Mikrofilme neu erworben). Darunter befinden

sich Aufnahmen von kostbaren Handschriften aus überaus schwer zugänglichen Aufbewahrungsorten. An der Vergrößerung der Sammlung für beide Versionen wird eifrig gearbeitet, daneben sind Maßnahmen zur Ausweitung des Bestandes an Mikrofilmen von äthiopischen, armenischen und georgischen Handschriften eingeleitet. Zur

Sicherung des Mikrofilmbestandes

(vgl. den Stiftungsbericht für die Jahre 1970 und 1971, S. 12 f.) konnten von der Stiftung die notwendigen Stahlschränke beschafft werden, die Zahl der inzwischen neu kopierten Handschriften beträgt 380. Soweit es die Mittel der Stiftung irgend zulassen, wird versucht werden, diese Aktion, über deren Dringlichkeit kein Wort gesagt werden muß, zu beschleunigen.

Neue Publikationen des Instituts

Alle im vorigen Jahresbericht als im Druck befindlich angekündigten Veröffentlichungen sind inzwischen erschienen. Das gilt zunächst für Band 5 der Arbeiten zur Neutestamentlichen Textforschung mit seiner umfassenden Behandlung der durch »*Die alten Übersetzungen des Neuen Testaments, die Kirchenväterzitate und Lektionare*« (so der Titel des Bandes) gegebenen Probleme. Der 591 Seiten starke Band hat in der Fachwelt eine außerordentlich freundliche Aufnahme gefunden. Wie vorauszusehen, hat er sich alsbald als Standardwerk für die in ihm behandelten Themen (vgl. dazu den Bericht für 1970/71, S. 5 f.) durchgesetzt.

Ebenfalls planmäßig erschienen ist die *Synopsis of the Four Gospels*, die griechisch-englische Ausgabe der Synopsis Quattuor Evangeliorum von K. Aland (vgl. dazu den Bericht 1970/71, S. 27 f.). Beinahe die Hälfte der Auflage ist bereits vergriffen. An der Revision des englischen Textes wird gearbeitet. Denn es steht die Veröffentlichung einer revidierten Fassung der Revised Standard Version bevor, welche für den englischen Text der Synopse benutzt wurde. Die zuständigen Stellen haben alle notwendigen Unterlagen zur Verfügung gestellt, so daß die griechisch-englische Ausgabe der Synopse zugleich mit der offiziellen Publikation der neuen Fassung der Revised Standard Version – oder so

bald wie möglich danach – mit revidiertem englischen Textteil erscheinen kann.

Über die Ankündigungen des vorigen Jahresberichts hinaus kann mitgeteilt werden, daß die große *Synopsis Quattuor Evangeliorum* von K. Aland (die griechisch-englische Ausgabe ist in bezug auf die Nebenparallelen verkürzt, die Beigaben aus den neutestamentlichen Apokryphen wie die Anhänge sind ganz weggefallen) inzwischen in 8. Auflage erschienen ist. Im vorigen Jahresbericht wurde das Erscheinen der 7. Auflage berichtet, daß jetzt schon wieder eine Neuauflage erforderlich wurde (8 große Auflagen in den 10 Jahren seit dem ersten Erscheinen!), ist wahrlich ein erstaunliches Faktum.

Die Third edition des Greek New Testament und die 26. Auflage des Nestle-Aland

Beim Druck der 2. Auflage des Greek New Testament waren nur wenige, wenn auch wichtige (vgl. S. 35), Änderungen vorgenommen worden, weil die dritte Auflage durchgreifend bearbeitet werden sollte, und zwar in Text wie Apparat. Die Änderungen im Text ergaben sich aus dem Problem der Parallelisierung mit dem Nestle-Aland, aber auch aus zahlreichen Änderungsvorschlägen der Herausgeber. Diese Situation ist normal: im ersten Anlauf ist eine neue Ausgabe des griechischen Neuen Testaments nicht endgültig zu gestalten. Das gilt nicht nur für den Text, sondern ebenso sehr – ja eigentlich noch mehr – für den kritischen Apparat. Diese Feststellung wird manchen erstaunen, aber von jedem Kundigen bestätigt werden. Die Nestle-Ausgabe z. B. war von Erwin Nestle bis zur 20. Auflage jedesmal sorgfältig in ihren Angaben kontrolliert, ergänzt und berichtigt worden. Von der 21. Auflage ab (nachdem Prof. Aland als Mitherausgeber eingetreten war) sind jedoch fast in jeder neuen Ausgabe jeweils mehrere hundert Angaben des Apparats geändert worden (auf Grund neuer Kollation der Handschriften), dazu kamen jedesmal zahllose neue Eintragungen (insbesondere auf Grund der vollständigen Einarbeitung der Papyri). So kann es nicht verwundern, daß das Bedürfnis nach einer vollständigen Revision des kritischen Apparates des Greek New Testament bestand, insbesondere bei den Angaben in bezug auf die alten Übersetzungen

und die Kirchenväterzitate. Diese Revision konnte in der Third edition noch nicht erfolgen (es bedarf dazu eines Teams hochqualifizierter Spezialisten, das sich noch nicht vollständig hat zusammenbringen lassen), sie soll in der in Aussicht genommenen Fourth edition geschehen. So wird in der Third edition in bezug auf den Apparat nur eine Korrektur von Druckfehlern wie anderen eindeutigen Versehen stattfinden sowie eine Berücksichtigung des Materials, das Bruce Metzger für den »Textual Commentary on the Greek New Testament« zusätzlich herangezogen hat (vgl. S. VI des Vorworts und S. 771 ff.). Denn der Apparat der Ausgabe und die Angaben im Kommentar sollen möglichst deckungsgleich sein, »since the present volume (das gilt auch für die Ausgabe selbst) is designed to assist translators and students who may not have available an extensive library«, um Metzger zu zitieren. Allerdings stellte sich bei der kritischen Vergleichung heraus, die durch den Sekretär des Herausgeberkomitees des Greek New Testament, K. Junack, im Institut zu Münster durchgeführt wurde, daß nicht alle Angaben Metzgers zuverlässig sind, was nicht verwundern kann, weil sie (vgl. seine eigenen Angaben) nicht aus den Handschriften selbst, sondern aus den Apparaten anderer Ausgaben stammen. So wird bei einer Differenz zwischen den Zeugenangaben im kritischen Apparat der Third edition und dem Commentary der kritische Apparat der Ausgabe zugrunde zu legen sein.

Der Kommentar von B. M. Metzger, geschrieben »on behalf and in cooperation with the Editorial Committee«, bringt zu allen Stellen, an denen das Greek New Testament einen kritischen Apparat bietet, eine Erklärung zur textlichen Situation und eine Begründung für die Entscheidungen der Herausgeber (K. Aland, M. Black, C. Martini – der seit der 2. Ausgabe neu eingetreten ist – B. M. Metzger, A. Wikgren). Auf diese Weise soll den zahlreichen Übersetzerkomitees in aller Welt, welche an einer Neuausgabe des Neuen Testaments in ihrer Muttersprache arbeiten, eine Hilfe bei ihren Entscheidungen gegeben werden. Das ist ein außerordentlich bedeutsames Unternehmen, zumal der Kommentar darüber hinaus vielen Studenten eine Hilfe bei ihrer Einarbeitung in die Praxis der neutestamentlichen Textkritik sein wird. Der Kommentar legt bereits den »neuen«, d. h. den künftig dem Greek

New Testament und dem Nestle-Aland gemeinsamen Text zugrunde. Die Ausgabe selbst, welche – wie gesagt – durch ihre Änderungen im Text von Bedeutung ist – wird voraussichtlich Anfang 1975 vorliegen, jedenfalls sind die Arbeiten daran im gutem Fortschreiten (drei Viertel des Textes liegen z. Zt. in Korrektur vor).

Leider wird das gleichzeitige Erscheinen der 26. Ausgabe des Nestle-Aland zusammen mit der Third edition nicht erreichbar sein. Das erklärt sich aus der verschiedenen Natur der Arbeit: in einem Fall handelt es sich um eine Revision, im andern Fall um einen völligen Neubau: Neusatz, neue Gliederung des Textes usw., neuer Randapparat und vor allem ein völlig neu aus den Handschriften erarbeiteter kritischer Apparat, wobei nicht nur die Zahl der Varianten wesentlich vergrößert, sondern auch sein Gesamtcharakter verändert wird. Die Neuausgabe ist als wissenschaftliche Handausgabe gedacht und soll dem Benutzer alles Material in die Hand geben, das er für die tägliche Arbeit, sei es an der Auslegung des Neuen Testaments, sei es für textkritische Entscheidungen braucht, so daß ein Rückgriff auf die großen Ausgaben früherer Zeit nur für Spezialuntersuchungen erforderlich ist. Besondere Schwierigkeiten bereitet hier die Einarbeitung der orientalischen Versionen und der Kirchenväter, die im Nestle bisher mehr oder weniger zufällig geboten und für ihn noch nie systematisch ausgewertet worden sind. Immerhin ist auch hier die Arbeit in gutem Fortschritt. Um einen ungefähren Eindruck vom Charakter der 26. Auflage zu bieten, wird nachfolgend S. 6 im neuen (links) und alten Nestle (rechts) in Originalgröße nebeneinander abgebildet, ein Vergleich zeigt die Unterschiede zwischen den beiden Ausgaben.

L 13,6-6!
7,19; 13,40 J 15,
6
11-12: Mc 1,7s
L 3,15-18 J 1,24-28
Act 1,51; 13,24s ·
11,3p1; 21,9p;
23,39p J 1,15.
27,30; 6,14; 11,27
Act 19,4 H 10,37
Ap 1,4 · Act 2,3 1

13,30

Mc 9,43
13-17: Mc 1,
9-11 L 3,21s
J 1,29-34

5,17

Ex 1,1 Act 10,11!
1P 4,14 Is 11,2

J 12,28 · 12,18; 17,
5 Gn 22,2 Ps 2,7
Is 42,1 Jr 31,20

1-11: Mc 1,12s
L 4,1-13
H 4,15!

Ex 34,28 Dt 9,9
1Rg 19,8
Gn 3,1-7
6; 27,40,43p Ps
2,7

ἀξίνη πρὸς τὴν ρίζαν τῶν δένδρων κεῖται· πᾶν οὖν δένδρον μὴ ποιῶν καρπὸν ὀκαλὸν ἐκκόπτεται καὶ εἰς πῦρ βάλλεται.

11 Ἐγὼ μὲν ὑμᾶς βαπτίζω ἐν ὕδατι εἰς μετάνοιαν, ὁ δὲ ὀπίσω μου ἔρχόμενος ἰσχυρότερός μου ἔστιν, οὐ οὐκ εἰμὶ ἱκανὸς τὰ ὑποδήματα βαστάσαι· αὐτὸς ὑμᾶς βαπτίσει ἐν πνεύματι ἁγίῳ καὶ πυρί· 12 οὗ τὸ πτύον ἐν τῇ χειρὶ αὐτοῦ καὶ διακαθαριεῖ τὴν ἄλωνα αὐτοῦ καὶ συναξει τὸν σῖτον αὐτοῦ εἰς τὴν ἀποθήκην, τὸ δὲ ἄχυρον κατακαύσει πυρὶ ἀσβέστω.

13 Τότε παραγίνεται ὁ Ἰησοῦς ἀπὸ τῆς Γαλιλαίας ἐπὶ τὸν Ἰορδάνην πρὸς τὸν Ἰωάννην τοῦ βαπτισθῆναι ὑπ' αὐτοῦ. 14 ὁ δὲ Ἰωάννης διεκώλυεν αὐτὸν λέγων· ἐγὼ χρεῖαν ἔχω ὑπὸ σοῦ βαπτισθῆναι, καὶ σὺ ἔρχῃ πρὸς με; 15 ἀποκριθεὶς δὲ ὁ Ἰησοῦς εἶπεν (πρὸς αὐτόν)· ἄφες ἄρτι, οὕτως γὰρ πρέπον ἐστὶν ἡμῖν πληρῶσαι πᾶσαν δικαιοσύνην. τότε ἀφίησιν αὐτόν. 16 βαπτισθεὶς δὲ ὁ Ἰησοῦς (εὐθὺς ἀνέβη) ἀπὸ τοῦ ὕδατος· καὶ ἰδοὺ ἠνεφώθησαν οὐρανοί, καὶ εἶδεν ὀπί[τὸ] πνεῦμα ὀπί[τοῦ] θεοῦ καταβαῖνον ὡσεὶ περιστερὰν ὀ[καί] ἔρχόμενον ἐπ' αὐτόν· 17 καὶ ἰδοὺ φωνὴ ἐκ τῶν οὐρανῶν λέγουσα· οὗτός ἐστιν ὁ υἱὸς μου· ὁ ἀγαπητός, ἐν ᾧ εὐδόκησα.

4 Τότε ὁ Ἰησοῦς ἀνήχθη εἰς τὴν ἔρημον ὑπὸ τοῦ πνεύματος πειρασθῆναι ὑπὸ τοῦ διαβόλου. 2 καὶ νηστεύσας ἡμέρας τεσσεράκοντα (καὶ νύκτας τεσσεράκοντα), ὕστερον ἐπείνασεν. 3 καὶ προσελθῶν (ὁ πειράζων εἶπεν αὐτῷ)· εἰ υἱὸς εἶ τοῦ θεοῦ, εἰπέ ἵνα οἱ λίθοι οὗτοι

10 O sy^a; Ir ● 11 □ a d sa^{p1}; Cyp ● 12 (1-4) BWpc | 2-4 I L 892.1424 al b ff¹ g¹ sy mae | 2-4 f¹³ pc a q; (Did) | txt K CD^s 0233 f¹ M^l lat sa bo ● 14 O† K* B sa; Eus | txt K¹ CD^s LW 0233. 0250 f^{1,13} M^l lat(t) sy bo mae ● 15 (†) αυτω B f¹³ pc | - 0250 sa^{ms} bo^{ms} | txt M⁶⁷ K CD^s LW 0233 f¹ M^l | T βαπτισθηναι sy^{s.(c)} | et cum baptizaretur lumen ingens circumfulsit de aqua, ita ut timerent omnes qui advenerant a (g¹) ● 16 (†) C L (0233) f¹³ M^l d h sy^h | 2 pc sy^s | txt K B D^s W f¹ 33^{vid} pc lat sy^{c-p} | O† K* B vg^{mas} sy^{s.c} sa; Ir^{lat} CyrJ | txt K¹ CD^s LW 0233 f^{1,13} M^l lat sy^{p-h} bo mae | O¹ bis † K B | txt CD^s LW 0233 f^{1,13} M^l | (καταβαίνοντα εκ του ουρανου ως D pc it (sy^h) | O²† K* B lat | txt K² C D L W 0233 f^{1,13} M^l f l vg^{c1} sy ● 17 T προς αυτον D a b g¹ h sy^{s.c?} | (p) συ ει D a sy^{s.c} | [;]

4,1 O B Δ 700 pc | (†) 4-6 1-3 7-10 K K 892. 1424 pc sy^{s.(c-p)} | 1-3 7 4-6 713 | txt B C D L W 0233 f^{1,13} M^l latt sa ● 2 (†) 1 3 2 K D 892 | p) - f¹ pc sy^c; Ir | txt B C L W 0233 f¹³ M^l sy^h ● 3 (†) 4-1-3 C L 0233 M^l f (k) sy^h | 4 1-4 (D it) sy^{s.c} sa? | txt K B W f^{1,13} 33. 700. 892^{vid} al aur ff¹ vg sy^p bo mae

- λούσης ὀργῆς; ποιήσατε οὖν καρπὸν ἀξίον τῆς 8 Act 26,20.
μετανοίας· ¹καὶ μὴ δόξητε λέγειν ἐν ἑαυτοῖς· πατέρα 9 R 2,28a; 4,12.
ἔχομεν τὸν Ἀβραάμ· λέγω γὰρ ὑμῖν ὅτι δύνатаι J 6,38.37.39.
ὁ θεὸς ἐκ τῶν λίθων τούτων ἐγείραι τέκνα τῶ
Ἀβραάμ. ἤδη δὲ ἡ ἀξίωη πρὸς τὴν ῥίζαν τῶν 10 L 18,6-9!
δένδρων κείται· πᾶν οὖν δένδρον μὴ ποιῶν καρ- 7,19; 13,40.
11,1 πὸν καλὸν ἐκκόπτεται καὶ εἰς πῦρ βάλλεται. ἐγὼ 11 J 15,6. Tt 8,14.
μὲν ὑμᾶς βαπτίζω ἐν ὕδατι εἰς μετάνοιαν· ὁ δὲ Mc 1,7a.
ὅστις μου ἐρχόμενος ἰσχυρότερός μου ἐστίν, οὗ L 8,15-17.
οὐκ εἰμὶ ἰκανὸς τὰ ὑποδήματα βαστάσαι· αὐτὸς J 1,24-28.
12,5 ὑμᾶς βαπτίσει ἐν πνεύματι ἁγίῳ καὶ πυρὶ· οὗ τὸ 12 Act 1,5; 13,24.
πύον ἐν τῇ χειρὶ αὐτοῦ, καὶ διακαθαριεῖ τὴν ἄλωνα 11,3p; 21,9p;
αὐτοῦ, καὶ συναῖξει τὸν σῖτον ἑαυτοῦ εἰς τὴν ἀπο- 25,39p. J 1,15;
θήκη, τὸ δὲ ἄχυρον κατακαύσει πυρὶ ἀσβέστω. 3,81; 6,14; 11,27.
(15) Τότε παραγίνεται ὁ Ἰησοῦς ἀπὸ τῆς Γαλιλαίας 18 Act 19,4. H 10,37
12,10 ἐπὶ τὸν Ἰορδάνην πρὸς τὸν Ἰωάννην τοῦ βα- Act 2,3.
πτισθῆναι ὑπ' αὐτοῦ. ὁ δὲ ¹δικεκάλυεν αὐτὸν λέγων· 6,26; 13,30.
ἐγὼ χρεῖαν ἔχω ὑπὸ σοῦ βαπτισθῆναι, καὶ σὺ L3,17; 12,18.24.
ἔρχῃ πρὸς μέ; ἀποκριθεὶς δὲ ὁ Ἰησοῦς εἶπεν Mc 9,18.
15 ἑαυτῷ· ἄφες ἄρτι· οὕτως γὰρ πρέπον ἐστὶν 13-17.
ἡμῖν πληρῶσαι πᾶσαν δικαιοσύνην. τότε ἀφίησιν Mc 1,9-11.
14,1 αὐτόν. ¹βαπτισθεὶς δὲ ὁ Ἰησοῦς ²εὐθύς ἀνέβη ³ἀπὸ L 8,21a.
τοῦ ὕδατος· καὶ ἰδοὺ ἠνεφῆχθησαν ⁴οὐρανοὶ, καὶ J 1,32-34.
εἶδεν ⁵πνεῦμα θεοῦ καταβαῖνον ὡσεὶ περιστεράν, 14 J 18,6.
⁶ἐρχόμενον ἐπ' αὐτόν· καὶ ἰδοὺ φωνὴ ἐκ τῶν οὐ- 5,17. (L 7,30.)
ρανῶν λέγουσα ⁷· ὁ υἱός μου· ὁ ἀγα- Ez1,1. Act10,111
πητός· ⁸ ἐν ᾧ εὐδόκησα. 28,19. 1 P 4,14.
10,16. Is 11,2.
16 Τότε ⁹ ὁ Ἰησοῦς ἀνήχθη εἰς τὴν ἔρημον ὑπὸ 4 Dt 4,12. J 12,28!
15,2 τοῦ πνεύματος πειρασθῆναι ὑπὸ τοῦ διαβόλου). 17,5. Gn 22,2.
Pa 2,7. Is 42,1.
16,5 ¹καὶ νηστεύσας ἡμέρας τεσσαράκοντα ²καὶ τεσσαρά- Jt 81,10. (E2,3.)
κοντα νύκτας ³ ὄστειρον ἐπέλυσεν. καὶ προσελθὼν 8 1-11;
Mc 1,12a.
Ex 24,28.
1 Rg 19,8.
Gn 3,1-7.

12 (1-4) Bpc; h: 2-41 Lal: txt NCSal 14 T Iovannis rell; 5: txt BM^{8a} Eus. 15 Γ προς αυτον NCSpl; Th: txt Bφ | T et cum baptizaretur, lumen ingens circumfulsit de aqua, ita ut timerent omnes qui advenerant a(g); h: 16 J CSpm; 5: txt BNaI | T αυτω CSpl; h: txt BM^{8a} sy^{sc} | Γ το πν. του rell; S: txt BNbo. | T και CS Dpl 17 T προς αυτον D itsy^{sc} | (p) sv ei D asy^{sc} Ir |; ei ¹²—, h 4,1 O Bpc; [H] | (4-6 1-3 7-10 N K pcy: 1-3 7-10 892.: 1-3 7 4-6 713. 2 (132) BCSpl; H: p) — λ pcy^{sc} Ir: txt KD

Der »neue« Nestle wird vom »alten« grundlegend unterschieden sein. Wenn man aber einmal den Text der beiden Ausgaben miteinander vergleicht, zeigt sich zur großen Überraschung des Betrachters, wie nahe beide zueinander sind. Um mir ein Urteil über das textliche Verhältnis beider Ausgaben zueinander bilden zu können, habe ich das Institut gebeten, eine Zusammenstellung aller Varianten zwischen Nestle²⁵ und Nestle²⁶ für das Matthäusevangelium und gleichzeitig – als Kontrollinstanz – für einen anderen zusammenhängenden Komplex des Neuen Testaments herzustellen. Auf S. 24 ff. findet sich das Ergebnis. Die Wiedergabe erfolgt hier entsprechend der Wandlung, die sich im Jahresbericht der Stiftung vom allgemeinen Tätigkeitsbericht hin zum Ein-schluß wissenschaftlicher Fragen vollzogen hat, welche die Lektüre des Jahresberichtes weit über den Kreis der Freunde und Förderer des Instituts hinaus interessant gemacht hat (vgl. z. B. die Aufnahme des Verzeichnisses neuer Handschriften). Der Fachmann erhält so zum erstenmal die Möglichkeit eines genauen Vergleichs des »alten« mit dem »neuen« Text und eine Rechenschaftslegung darüber, welche Bewegung sich in den beiden letzten Generationen in der neutestamentlichen Textkritik vollzogen und zu welchen Resultaten sie geführt hat. Diese Resultate sind auch für jeden Nichtfachmann von Interesse, sofern er ein griechisches Neues Testament benutzt, ja für jeden, der überhaupt im Neuen Testament liest. Denn die neue Revision der Luther-Übersetzung, an der gegenwärtig gearbeitet wird, legt den »neuen« griechischen Text bereits zugrunde (die vorige arbeitete noch nach dem alten Nestle), so werden sich auch hier die Resultate der textkritischen Arbeit auswirken. Genauso wird es mit allen anderen modernen Übersetzungen des Neuen Testaments sein, soweit ihre Revision nicht schon abgeschlossen ist.

In der Zusammenstellung auf den Seiten 24 ff. ist alles an Differenzen zwischen den beiden Ausgaben gebucht, bis hin zu den Veränderungen in den Orthographica und der Akzentuierung, die sich im Matthäusevangelium wie den Katholischen Briefen finden. Nimmt man diese einmal aus der nur scheinbar langen Liste weg, verringert sich ihr Umfang bereits ganz wesentlich. Eine weitere, ganz umfangreiche, Gruppe bringt Wortumstellungen, Änderung des Kasus, Ersetzung

eines Wortes durch ein anderes mit gleichem Inhalt, Zufügung einer Partikel, eines Fürworts usw., ohne daß sich dadurch der Sinn ändert. Auffällig ist dabei, daß eine nicht geringe Zahl von Textzufügungen in eckigen Klammern steht, die Textbezeugung also derart ist, daß die Herausgeber nicht zu einer endgültigen Entscheidung darüber kommen konnten, ob das Wort zum sicheren Textbestand gehört. Aber wohin man auch blickt, Änderungen im Text von exegetischer Bedeutung, oder nun gar von weitreichender exegetischer Bedeutung finden sich kaum. In den Katholischen Briefen sehe ich, ohne selbstverständlich Vollständigkeit des Urteils in Anspruch zu nehmen, nur eine einzige oder bestenfalls zwei: in 1. Petr. 3,18 heißt es jetzt: $\chi\rho\iota\sigma\tau\omicron\varsigma \acute{\alpha}\pi\alpha\chi \pi\epsilon\rho\iota \acute{\alpha}\mu\alpha\rho\tau\iota\omega\tilde{\nu} \acute{\epsilon}\pi\alpha\theta\epsilon\nu$, statt: $\acute{\alpha}\pi\acute{\epsilon}\theta\alpha\nu\epsilon\nu$ (hier ist also eine Verstärkung durch die spätere Textentwicklung rückgängig gemacht), in Jud. 15 heißt es jetzt: $\pi\tilde{\alpha}\sigma\alpha\nu \psi\upsilon\chi\acute{\eta}\nu$ statt: $\pi\acute{\alpha}\nu\tau\alpha\varsigma \tau\omicron\upsilon\varsigma \acute{\alpha}\sigma\epsilon\beta\epsilon\tilde{\iota}\varsigma$ (hier ist die spätere Einengung des Beziehungskreises glücklich wieder aufgehoben). Ähnlich ist es im Matthäusevangelium, die Liste der Textänderungen ist hier nur scheinbar länger (178 für 83 Druckseiten im Nestle, bei den Katholischen Briefen waren es 62 für 39 Druckseiten). Eine größere Textänderung findet sich lediglich im Gleichnis von den zwei ungleichen Söhnen, Matth. 21,28-32. Nach der vorgenommenen Umstellung im Text (die Überlieferung ist dreifach geteilt und nicht einfach zu beurteilen, vgl. den Kommentar Metzgers dazu) läuft das Gleichnis jetzt so, daß der erste Sohn zunächst Nein sagt, dann aber seinen Sinn ändert und in den Weinberg geht, während der zweite zunächst Ja sagt, dann aber nichts tut. Das scheint zunächst eine grundlegende Änderung zu bedeuten, wird aber dadurch aufgehoben, daß jetzt in Vers 31 der erste Sohn von der Menge als der bezeichnet wird, welcher den Willen des Vaters erfüllt hat (statt wie bisher der zweite Sohn). Gewiß läuft der Text jetzt logischer: die Aufforderung des Vaters an den zweiten Sohn erklärt sich jetzt aus der Ablehnung des ersten, aber an der anwendenden Auslegung des Gleichnisses ändert sich nichts.

1, 15	Ἐλεαζάρ, Ἐλεαζάρ Μαθθάν, Μαθθάν	Ἐλεάζαρ, Ἐλεάζαρ Ματθάν, Ματθάν
19	λάθρα	λάθρα
24	[ὁ] Ἰωσήφ	ὁ Ἰωσήφ
25	ἕως [οὔ]	ἕως οὔ
2, 7	λάθρα	λάθρα
23	Ναζαρέθ	Ναζαρέτ
3, 2	λέγων	[καὶ] λέγων
7	βάπτισμα	βάπτισμα αὐτοῦ
14	διεκώλυεν πρὸς μέ;	Ἰωάννης διεκώλυεν πρὸς με;
15	εἶπεν αὐτῷ	εἶπεν πρὸς αὐτόν
16	ἠνεψύχθησαν πνεῦμα ἐρχόμενον	ἠνεψύχθησαν [αὐτῷ] [τὸ] πνεῦμα [τοῦ] [καὶ] ἐρχόμενον
4, 2	τεσσεράκοντα νύκτας	νύκτας τεσσεράκοντα
16	σκοτία	σκότει
18	ἄλειψ	ἄλιεῖς
19	ἄλειψ	ἄλιεῖς
24	δαιμονιζομένους	[καὶ] δαιμονιζομένους
5, 9	[αὐτοῖ] υἱοί	αὐτοῖ υἱοί
11	ψευδόμενοι	[ψευδόμενοι]
28	ἐπιθυμῆσαι [αὐτήν]	ἐπιθυμῆσαι αὐτήν
42	δανείσασθαι	δανίσασθαι

Μτ

N²⁵

N²⁶

6, 1	προσέχετε δέ	προσέχετε [δέ]
6	ταμειῶν σου	ταμειῶν σου
8	[ὁ θεός] ὁ πατήρ	ὁ πατήρ
10	ἐλθάτω	ἐλθέτω
33	βασιλείαν	βασιλείαν [τοῦ θεοῦ]
7, 4	ὄφθαλμῶ σου	ὄφθαλμῶ σου
5	ὄφθαλμοῦ σου	ὄφθαλμοῦ σου
13	[ἡ πύλη]	ἡ πύλη
14	ὅτι	τί
18	πονηροὺς ἐνεργεῖν	πονηροὺς ποιεῖν
	καλοὺς ἐνεργεῖν	καλοὺς ποιεῖν
8, 7	λέγει	καὶ λέγει
8	ἀποκριθεὶς δέ	καὶ ἀποκριθεὶς
13	παῖς	παῖς αὐτοῦ
21	μαθητῶν	μαθητῶν [αὐτοῦ]
9, 4	εἰδώς	ἰδῶν
6	ἔγρειπε	ἐγερθεὶς
14	νηστεύομεν	νηστεύομεν [πολλά]
18	[εἶς] προσελθῶν	εἶς ἐλθῶν
19	ἠκολούθει	ἠκολούθησεν
27	ἠκολούθησαν	ἠκολούθησαν [αὐτῷ]
32	κωφὸν	ἄνθρωπον κωφὸν
10, 23	[τοῦ] Ἰσραήλ	τοῦ Ἰσραήλ
	ἕως	ἕως ἄν

10,25	Βεελζεβούλ	Βεελζεβούλ
32	ἐν τοῖς οὐρανοῖς	ἐν [τοῖς] οὐρανοῖς
33	ἐν τοῖς οὐρανοῖς	ἐν [τοῖς] οὐρανοῖς
42	ἐάν	ἂν
11, 8	βασιλέων	βασιλέων εισίν
9	τί ἐξήλαθατε; προ- φήτην ἰδεῖν;	τί ἐξήλαθατε ἰδεῖν; προφήτην;
12,15	πολλοί	[ὄχλοι] πολλοί
18	ὃν εὐδόκησεν	εἰς ὃν εὐδόκησεν
24	Βεελζεβούλ	Βεελζεβούλ
27	Βεελζεβούλ	Βεελζεβούλ
44	[καί] σεσαρωμένον	σεσαρωμένον
49	χεῖρα [αὐτοῦ]	χεῖρα αὐτοῦ
13, 7	ἀπέπνιξαν	ἔπνιξαν
11	εἶπεν	εἶπεν αὐτοῖς
16	ᾧτα [ὑμῶν]	ᾧτα ὑμῶν
28	αὐτῷ λέγουσιν	λέγουσιν αὐτῷ
35	καταβολῆς	καταβολῆς [νόσμου]
40	κατακαίεται	[κατα]καίεται
44	ὅσα	πάντα ὅσα
45	ἐμπόρῳ	ἀνθρώπῳ ἐμπόρῳ
14, 3	ἔδησεν	ἔδησεν [αὐτόν]
10	Ἰωάννην	[τόν] Ἰωάννην
12	αὐτόν	αὐτό[ν]
15	ἀπόλυσον οὖν	ἀπόλυσον

Mt

N²⁵

N²⁶

- 14,16 'Ιησοῦς ['Ιησοῦς]
22 [εὐθέως] εὐθέως
28 πρὸς σέ πρὸς σε
29 Πέτρος [ὁ] Πέτρος
30 ἄνεμον [ίσχυρόν] ἄνεμον [αὐτῶν]
15, 2 χεῖρας χεῖρας [αὐτῶν]
5 ὠφελήθης ὠφεληθῆς
6 τὸν πατέρα αὐτοῦ ἢ τὸν πατέρα αὐτοῦ
τὴν μητέρα αὐτοῦ
14 τυφλῶν [τυφλῶν]
15 παραβολὴν παραβολὴν [ταύτην]
23 ἠρώτων ἠρώτων
30 κυλλοὺς, τυφλοὺς τυφλοὺς, κυλλοὺς
16,12 [τῶν ἄρτων] τῶν ἄρτων
17 Βαριωνά Βαριωνᾶ
20 ἐπετίμησεν διεστειλάτο
21 'Ιησοῦς Χριστός ὁ 'Ιησοῦς
17,12 ἀλλὰ ἀλλὰ
15 ἔχει πᾶσχει
24 δίδραχμα [τὰ] δίδραχμα
18,15 ἀμαρτία ἀμαρτία [εἰς σέ]
17 εἰπὼν εἰπέ
24 προσήχθη προσσηνέχθη
εἰς αὐτῷ εἰς αὐτῷ
34 ὀφειλόμενον αὐτῷ ὀφειλόμενον

Mt	N ²⁵	N ²⁶
19, 3	ἔξεστιν	ἔξεστιν ἀνθρώπῳ
7	ἀπολύσαι	ἀπολύσαι [αὐτήν]
10	μαθηταί	μαθηται [αὐτοῦ]
11	τούτων	[τούτων]
17	τήρει	τήρησον
18	ἔφη	εἶπεν
20	ταῦτα πάντα	πάντα ταῦτα
21	πτωχοῖς	[τοῖς] πτωχοῖς
22	λόγον [τούτων]	λόγον
24	τρήματος	τρνημάτων
	εἰσελθεῖν	διελθεῖν
	πλοῦσιον	πλοῦσιον εἰσελθεῖν
28	καὶ αὐτοί	καὶ ἡμεῖς
29	ἐμοῦ ὀνόματος	ὀνόματός μου
	πολλαπλασιάζονα	ἐκαιονταπλασιάζονα
20, 8	ἀπόδος	ἀπόδος αὐτοῖς
9	ἐλθόντες δέ	καὶ ἐλθόντες
10	ἔλαβον τό	ἔλαβον [τό]
12	αὐτοῦς ἡμῖν	ἡμῖν αὐτοῦς
15	οὐκ	[ἦ] οὐκ
17	μέλων δὲ ἀναβαί- νειν	καὶ ἀναβαίνων ὁ
	δῶδεκα	δῶδεκα [μαθητᾶς]
18	εἰς θάνατον	θανάτῳ
21	δεξιῶν	δεξιῶν σου

	Mt	N ²⁵	N ²⁶
	20,23	τούτο δοῦναι	[τούτο] δοῦναι
	26	ἐστίν	ἔσται
	30	κύριε, ἐλέησον ἡμᾶς	ἐλέησον ἡμᾶς, [κύριε]
	31	κύριε, ἐλέησον ἡμᾶς	ἐλέησον ἡμᾶς, κύριε
	21, 2	εὐθύς	εὐθέως
	9	ὡσαυτά	ὡσαυτά
		ὡσαυτά	ὡσαυτά
	15	ὡσαυτά	ὡσαυτά
	18	ἐπαναγαγών	ἐπανάγων
	19	οὐ μηκέτι	μηκέτι
	28	προσελθών	καὶ προσελθών
	29	ἐγὼ κύριε, καὶ οὐκ ἀπῆλθεν	οὐ θέλω, ὕστερον δὲ μεταμεληθεὶς ἀπῆλθεν
	30	δευτέρῳ	ἐτέρῳ
		οὐ θέλω, ὕστερον μεταμεληθεὶς ἀπ- ῆλθεν	ἐγώ, κύριε, καὶ οὐκ ἀπῆλθεν
	31	ὕστερος	πρώτος
	33	ἐξέδοτο	ἐξέδετο
	22,10	νυμφών	γάμος
	16	λέγοντας	λέγοντες
	17	εἰπόν	εἰπέ
	21	λέγουσιν	λέγουσιν αὐτῷ
	35	νομικὸς	[νομικὸς]

Μτ Ν²⁵

Ν²⁶

22, 39	δευτέρα	δευτέρα δέ
23, 4	βαρέα καί	βαρέα [καί δυσβάστακ- τα] καί
23	ταῦτα δέ	ταῦτα [δέ]
	ἀφείναι	ἀφείναι
37	[αὐτῆς]	αὐτῆς
38	ἡμῶν	ἡμῶν ἔρημος
24, 26	ταμείοις	ταμείοις
39	ἔσται καί	ἔσται [καί]
40	ἔσονται δύο	δύο ἔσονται
25, 3	λαμπάδας	λαμπάδας αὐτῶν
6	ἀπάντησιν	ἀπάντησιν [αὐτοῦ]
22	προσελθῶν	προσελθῶν [δέ]
39	πρὸς σέ	πρὸς σε
41	κατηραμένοι	[οἱ] κατηραμένοι
26, 3	Καί·αφᾶ	Καί·άφρα
20	δῶδεκα [μαθητῶν]	δῶδεκα
36	ἕως οὗ	ἕως [οὔ]
45	λοιπὸν	[τὸ] λοιπὸν
57	Καί·αφᾶν	Καί·άφραν
58	[ἀπὸ] μακρόθεν	ἀπὸ μακρόθεν
67	ἐράπισαν	ἐράπισαν
74	εὐθύς	εὐθέως
27, 3	παραδούς	παραδιδούς
16	Βαραββᾶν	[‘Ιησοῦν] Βαραββᾶν

30

Mt

N²⁵N²⁶

27, 17	[τὸν] Βαραββᾶν	[Ἰησοῦν τὸν] Βαραββᾶν
22	Χριστὸν	Χριστὸν
24	κατέναντι	ἀπέναντι
33	Πολυθοᾶ	Πολυθοᾶ
40	καὶ κατάβηθι	[καὶ] κατάβηθι
41	ὁμοίως [καί]	ὁμοίως καί
46	ἡλὶ ἡλὶ λεμᾶ σαβαχθάνι	ἡλι ἡλι λεμα σαβαχθανι
49	εἶπαν	ἔλεγον
51	[ἀπ'] ἄνωθεν	ἀπ' ἄνωθεν
54	γινόμενα	γενόμενα
64	μαθηταί	μαθηταὶ αὐτοῦ
28, 14	πείσομεν	πείσομεν [αὐτόν]
15	ἀργύρια	τὰ ἀργύρια

Jk

1, 22	ἀκροαταὶ μόνον	μόνον ἀκροαταί
26	γλῶσσαν ἑαυτοῦ	γλῶσσαν αὐτοῦ
4, 8	ἐγγίσει	ἐγγιεῖ
12	νομοθέτης	[ὁ] νομοθέτης
14	τῆς αὔριον	τὸ τῆς αὔριον
5, 4	ἀφυστερημένος	ἀπεστερημένος
	εἰσεληλυθᾶν	εἰσεληλυθασιν
14	ἀλείψαντες	ἀλείψαντες [αὐτόν]

	№25	№26
Жк	№25	№26
5,16	προσεύχεσθε	εὐχέσθε
20	γινώσκετε	γινωσκέτω
1.Ρτ		
1, 6	δέον	δέον [ἐστίν]
9	πίστεως	πίστεως [ὑμῶν]
10	ἐξηραύνησαν	ἐξηραύνησαν
11	ἐραυνῶντες	ἐραυνῶντες
12	ἐν πνεύματι	[ἐν] πνεύματι
16	ἄγιος	ἄγιός [εἰμι]
22	καρδίας	[καθαράς] καρδίας
2, 5	θεῶ	[τῷ] θεῶ
6	ἐκλεπτὸν ἀκρογων- νιαῖον	ἀκρογωνιαῖον ἐκλεπ- τόν
3, 1	γυναῖκες	[αἱ] γυναῖκες
4	πραέως	πραέως
18	ἀπέθανεν	ἔπαθεν
22	θεοῦ	[τοῦ] θεοῦ
4,18	ὁ [δὲ] ἀσεβής	ὁ ἀσεβής
5, 2	μή	[ἐπισκοποῦντες] μή
5	ὁ θεός	[ὁ] θεός
8	ζητῶν τινα	ζητῶν [τινα]
9	τῷ κόσμῳ	[τῷ] κόσμῳ
10	Χριστῷ	Χριστῷ [Ἰησοῦ]

1.Pt	N ²⁵	N ²⁶
5, 11	αἰῶνας τῶν αἰώνων	αἰῶνας
2.Pt		
1, 3	τὰ πάντα	πάντα
2, 4	σιροῖς	σειραῖς
6	καταστροφῆ	[καταστροφῆ]
	ἀσεβεῖν	ἀσεβέ[σ]ιν
11	κυρίψ	κυρίου
15	Βεώρ	Βοσόρ
20	κυρίου	κυρίου [ἡμῶν]
3, 3	ἐν ἐμπαιγμονῆ	[ἐν] ἐμπαιγμονῆ
18	αἰῶνος.	αἰῶνος. [ἀμῆν.]
1.Jh		
2, 6	οὕτως	[οὕτως]
16	ἀλλά	ἀλλ'
24	[ἐν] τῷ πατρί	ἐν τῷ πατρί
3, 13	μή	[καὶ] μή
19	ἐν τούτῳ	[καὶ] ἐν τούτῳ
21	καρδία	καρδία [ἡμῶν]
4, 12	τετελειωμένη ἐν ἡμῖν	ἐν ἡμῖν τετελειω- μένη
5, 1	ἀγαπᾷ	ἀγαπᾷ [καί]
5	ἐστὶν [δέ]	[δέ] ἐστὶν
10	ἐν αὐτῷ	ἐν ἑαυτῷ

1. Jh N²⁵

5, 11 ὁ θεὸς ἡμῶν

ἡμῶν ὁ θεός

N²⁶

2. Jh

5 γράφων σοι καινὴν καινὴν γράφων σοι
8 ἠργασάμεθα εἰργασάμεθα

3. Jh

7 ἐξῆλθαν ἐξῆλθον

Jd

4	παρεισεδύησαν	παρεισεδύουσαν
5	εἰδότας	εἰδότας [ὕμᾱς]
	ἅπαξ πάντα, ὅτι	πάντᾱ ὅτι [ὁ] κύριος
	κύριος	ἅπαξ
14	ἐπροφήτευσεν	προεφήτευσεν
15	πάντας τοὺς ἀσε- βεῖς	πᾶσαν ψυχὴν
16	ἐπιθυμίας αὐτῶν	ἐπιθυμίας ἐαυτῶν
18	ἐπ' ἐσχάτου	[ὅτι] ἐπ' ἐσχάτου
	τοῦ Χρῶνου	[τοῦ] Χρῶνου
23	σφύζετε	οὐς δὲ σφύζετε

Die vorgelegte Übersicht umfaßt 122 Druckseiten im Nestle, also fast genau ein Fünftel des Neuen Testaments. Wenn man von hier aus urteilt, kann man nur sagen: der »neue« Nestle ist im Vergleich zum »alten« Nestle in der Substanz derselbe. Das zu hören ist tröstlich: trotz aller Fortschritte der neutestamentlichen Wissenschaft ist der Text in über 70 Jahren seit dem Erscheinen der ersten Ausgabe des Nestle im wesentlichen unverändert geblieben. Er hat an zahlreichen Stellen eine Präzisierung und neue Sicherheit gewonnen. Nur an einer Stelle finden sich eingreifende Änderungen, nämlich im 24. Kapitel des Lukasevangeliums. Hier ist Nestle zu sehr vom Text und den Theorien des 19. Jahrhunderts (Westcotts Auffassung von den sog. Western non-interpolations) abhängig gewesen, das Resultat waren Auslassungen bzw. Doppelklammern (zur Bezeichnung des wahrscheinlich sekundären Charakters des betr. Textes) in Luk. 24,6; 24,12; 24,36; 24,40; 24,51 und 24,52, sämtlich für die Erzählung von Auferstehung und Himmelfahrt von maßgeblicher Bedeutung. Noch in der ersten Ausgabe des Greek New Testament von 1966 standen alle diese Texte in eckigen Klammern. Mehr war damals nicht zu erreichen. In einem Aufsatz des gleichen Jahres (wiederholt 1967 in den »Studien zur Überlieferung des Neuen Testaments und seines Textes«, S. 155–175) war Prof. Aland deshalb mit eingehender Argumentation und unter ausführlicher Behandlung des ganzen Problembereiches dagegen zu Felde gezogen. In der zweiten Ausgabe des Greek New Testament von 1968 sind daraufhin die Klammern fortgefallen und die Texte als voller Bestandteil des Lukasevangeliums anerkannt (allerdings gegen Widerstand, vgl. Metzgers Kommentar dazu, nicht zufällig sind alle diese Entscheidungen als »D-decisions« bezeichnet). Hier sehen wir die Fortschritte der modernen Textkritik im Vergleich zu der vergangener Generationen einmal in hellem Licht: einer der berühmten Bodmer-Papyri (P⁷⁵ aus dem Anfang des 3. Jahrhunderts, 1961 zum erstenmal veröffentlicht) lieferte die Voraussetzung für diese Entscheidungen, die nun für alle wissenschaftliche Exegese wie alle praktische Auslegung von grundlegender Bedeutung sind.

Die erste Lieferung der »Vollständigen Konkordanz zum griechischen Neuen Testament« im Druck

Mit großer Befriedigung kann berichtet werden, daß sich seit einigen Wochen das Material für die 1. Lieferung der »Vollständigen Konkordanz zum griechischen Neuen Testament, unter Zugrundelegung aller modernen kritischen Textausgaben und des Textus receptus in Verbindung mit H. Riesenfeld, H. U. Rosenbaum und H. Bolte neu zusammengestellt unter der Leitung von K. Aland« – wie der etwas umständliche Titel lautet – im Verlag befindet und die Satzarbeit begonnen hat. Die alphabetische Ordnung des Gesamtmaterials – ca. 180 000 Karten – ist abgeschlossen, die Arbeit am Manuskript für die zweite Lieferung in vollem Gang: abschließende Vollständigkeitskontrolle, Untergliederung der Artikel, Herstellung der notwendigen Verweise.

Damit tritt eine Arbeit, deren Anfänge weit hinter die Gründung des Instituts zurückreichen, in ihre abschließende Phase. Noch im Jahre 1974 soll die erste Lieferung erscheinen: ob mit 160 Seiten (wie das Institut es möchte) oder mit 96 (wie der Verlag es plant), steht noch dahin, alljährlich sollen entweder zwei Lieferungen (mit je 160 Seiten) oder drei (mit 96 Seiten) herauskommen, so daß innerhalb von fünf Jahren das große Werk fertig vorliegt. Diese Bezeichnung ist schon vom Umfang her gerechtfertigt: 1600 Seiten Großformat, aber, wie mir scheint, auch vom Inhalt her. Es klingt erstaunlich, aber es ist eine Tatsache: das Unternehmen der »Vollständigen Konkordanz« ist ohne Konkurrenz. Von der kleinen, für Studenten bestimmten, Konkordanz von Schmoller abgesehen, muß die neutestamentliche Wissenschaft immer noch mit den Konkordanzen von Bruder und Moulton-Geden arbeiten. Dabei ist die Konkordanz von Moulton-Geden 1897 erschienen (seitdem zahlreiche Nachdrucke) und legt den jetzt bald 100 Jahre alten Text von Westcott-Hort zugrunde, außerdem ist sie unvollständig. Bei der Konkordanz von Bruder handelte es sich schon 1888 um die vierte Stereotypausgabe, faktisch geht sie (trotz der Beigaben von Lesarten aus einigen großen Handschriften) auf den uralten Textus receptus zurück. Wenn es nicht die Wortstatistiken von Morgenthaler gäbe, wären die Neutestamentler bei ihren Arbeiten ganz verloren. Nicht nur die Kommentare und exegetischen Studien zum Neuen Testa-

ment, sondern auch die theologischen Untersuchungen sind entscheidend abhängig von der Kenntnis des Wortgebrauches der Autoren bzw. Schriften, über die sie handeln, um von den Textkritikern zu schweigen, die ihre Entscheidungen in vielen Fällen nur nach sorgfältigen wortstatistischen Feststellungen treffen können. Von hier aus gesehen wird man sagen können, daß mit dem Erscheinen der »Vollständigen Konkordanz« für die gesamte neutestamentliche Wissenschaft beinahe ein neues Zeitalter, auf jeden Fall völlig neue Arbeitsvoraussetzungen beginnen. Hier ist das Neue Testament vollständig erfaßt, bis in die letzte Einzelheit hin, und zwar auf der Basis des »neuen« Textes von Nestle-Aland²⁰ bzw. der Third edition des Greek New Testament. Aber gleichzeitig sind auch alle Ausgaben seit der editio octava Tischendorfs im vollen Wortbestand eingearbeitet, und für alle Fälle noch der Textus receptus nach der Ausgabe von 1873. Auf diese Weise kann der Benutzer sich nicht nur dem Text anschließen, den er für den besten hält, er erfährt auch gleichzeitig, an welchen Stellen der Text Varianten aufweist, d. h. wo die handschriftliche Überlieferung so weit auseinandergeht, daß die Herausgeber zu verschiedenen Entscheidungen gekommen sind. Alle ernsthaft in Betracht zu ziehenden Formen des Textes kommen ihm so automatisch vor Augen. Dabei ist die Konkordanz so angelegt, daß sich ein Nachschlagen im Neuen Testament, wie sonst immer wieder nötig, erübrigt. Denn jedes Lemma ist inhaltlich vollständig dargeboten, wenn erforderlich unter Aufnahme des vorangehenden Bezugstextes. Die Artikel sind, soweit möglich bzw. nötig, durch Buchstabenexponenten bei den einzelnen Lemmata so untergliedert, daß bestimmte Bedeutungsgruppen, grammatische Besonderheiten usw. sofort aufgefunden werden können.

Ein Prospekt ist in Herstellung, welcher die Einzelheiten der Erscheinungsweise beschreibt und zugleich zwei Probeseiten bieten wird, damit ein anschauliches Bild von der Anlage und dem Aufbau der Konkordanz entsteht. Die Konkordanz wird in Subskription angeboten, je mehr Bezieher von dieser Möglichkeit Gebrauch machen, um so leichter wird die Preisgestaltung sein. Falls der Prospekt rechtzeitig erscheint, wird er diesem Jahresbericht beigelegt werden.

Der Bericht über die »Vollständige Konkordanz« kann nicht schließen,

ohne der Mitarbeiter daran zu gedenken. Von der großen Zahl der studentischen Mitarbeiter, die im Laufe der vielen Jahre an der Erstellung, den immer erneuerten Kontrollen und der sich daraus mehrfach ergebenden Erneuerung der Karteikarten mitgewirkt haben, kann nur die letzte Generation genannt werden: Reinhard Arndt, Almuth Gumprecht, Brigitte Köppen, Gotthard Pusch, Elephtherios Roussos. In den Dank an sie sei der an ihre Vorgänger eingeschlossen. In den Namen der Mitherausgeber auf dem Titelblatt spiegelt sich die Geschichte des Unternehmens: an seiner Wiege hat H. Riesenfeld gestanden, der, unterstützt von einem Mitarbeiter, lange Zeit aktiv mitgewirkt hat und dessen Rat stets dankbar eingeholt worden ist. Erst H. U. Rosenbaum und dann H. Bolte lag – jedem über lange Jahre hin – die unmittelbare Direktion der studentischen Mitarbeiter ob; welche Mühe in die Entwicklung der Methoden und ihre ständig fortschreitende Verfeinerung gesteckt worden ist, zeigt das dicke »Regelbuch« der Konkordanz, in dem nach immer neuen Beratungen, an denen auch alle anderen hauptamtlichen Mitarbeiter des Instituts teilnahmen, die Einzelheiten festgelegt wurden. Über den Arbeitsanteil von K. Aland, dessen Weitsicht und Energie das Unternehmen überhaupt erst möglich machte, braucht nichts gesagt zu werden, er versteht sich von selbst. In die Befriedigung der Stiftung über die Bewältigung der großen wissenschaftlichen Leistung mischt sich die über die in absehbarer Zukunft eintretende Erleichterung der finanziellen Belastung, hat die Stiftung doch fast sämtliche Kosten getragen. Erst seit zwei Jahren hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft die Besoldung des wissenschaftlichen Mitarbeiters übernommen (seit dem 1. April 1974 G. Kontoulis).

Die Computer-Konkordanz

ist als Hilfsmittel und Kontrollinstanz (insbesondere für die Vollständigkeit) der »Vollständigen Konkordanz« neben dieser entwickelt worden. Diese Computerkonkordanz (ihr vollständiger Titel lautet: Computer-Konkordanz zum Novum Testamentum graece von Nestle-Aland, 26. Auflage, und zum Greek New Testament, 3rd edition, als Begleitexemplar zur »Vollständigen Konkordanz zum griechischen Neuen Testament« herausgegeben vom Institut für neutestamentliche

Textforschung und dem Rechenzentrum der Universität Münster/W. unter besonderer Mitwirkung von H. Bachmann und W. A. Slaby) wird dem Bezieher der »Vollständigen Konkordanz« zu einem möglichst frühen Zeitpunkt kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Denn bis zum Abschluß des großen Werkes werden 5 Jahre vergehen; damit der Besitzer von Anfang an damit arbeiten kann, soll ihm die Computer-Konkordanz als einstweiliges Hilfsmittel in die Hand gegeben werden. Hier ist der Text der 26. Auflage des Nestle-Aland in einer etwas vereinfachten Form und in Umschrift konkordanzmäßig aufgearbeitet. 28 Stichworte (z. B. die Artikel $\delta\acute{\epsilon}$, $\kappa\alpha\iota$, $\gamma\acute{\alpha}\rho$, $\delta\tau\iota$) sind im Anhang nur mit ihren Belegstellen wiedergegeben. Es handelt sich dabei, wie gesagt, nur um ein vorläufiges Hilfsmittel (über dessen Vervollkommnung jedoch bereits heute Überlegungen angestellt werden), immerhin übertrifft es z. B. in bezug auf Vollständigkeit Moulton-Geden in vielfacher Hinsicht, um vom modernen Text zu schweigen, der zugrundegelegt ist. Ich gehe auf diese Computer-Konkordanz hier nicht näher ein, denn ich habe Dipl.-Math. W. A. Slaby, der im Rechenzentrum Münster die Programme dafür entwickelt hat, gebeten, die damit verbundenen überaus aktuellen Probleme selbst darzustellen. Sein Bericht findet sich im Anhang S. 54 ff., nur soviel sei dazu gesagt, daß diese Konkordanz von der Computer-Technik wie von der Leistung aus an die Spitze vergleichbarer Unternehmen gehört, und zwar nicht nur, was ähnliche Versuche für das Neue Testament angeht, sondern auch für philologische und dichterische Werke der Neuzeit. Den meisten Lesern dieses Jahresberichtes wird das beigegebene Flußdiagramm zwar ein völliges Rätsel sein – immerhin veranschaulicht es ihnen die Schwierigkeit der zu bewältigenden Probleme. Gedacht ist es, wie der ganze Bericht, als Informationsmittel für die zahlreichen Gelehrten und Institutionen, die überall in der Welt um die Fruchtbarmachung der Möglichkeiten des Computers auch für die Geisteswissenschaften bemüht sind, und zur Veranschaulichung dafür, daß und wie das Institut – für alle Computerfragen ist in ihm besonders H. Bachmann verantwortlich – auch die modernsten Hilfsmittel in den Dienst seiner Arbeiten stellt.

Das rückläufige Wörterbuch zum Neuen Testament,

das im Bericht 1970/71 S. 30 erwähnt wurde, liegt inzwischen vollständig vor, wenigstens soweit der Text von Nestle-Aland²⁶ in Betracht kommt. Es erfüllt schon jetzt eine sehr hilfreiche Funktion, und zwar in doppelter Hinsicht: einmal bei den Arbeiten an der Identifizierung bisher unbearbeiteter Papyrusfragmente und dann beim Aufbau der Artikel in der »Vollständigen Konkordanz«. Denn hier sollen im Kopf jedes Artikels die inhaltlich dazugehörigen genannt werden, beim Simplex eines Verbuns z. B. die Komposita, die oft über das ganze Alphabet verstreut sind, die aber für die Untersuchung eines Wortes – sei es unter philologischem, sei es unter theologischem Vorzeichen – zu einer Einheit zusammengeführt werden müssen. Manche Verben kommen in 15 und mehr Nebenformen im Neuen Testament vor und greifen mit ihren Komposita, obwohl sie selbst hinten im Alphabet stehen, bis in dessen Anfang vor, vgl. z. B. φέρω mit ἀναφέρω und ἀποφέρω. Angesichts der vielen sich hier bietenden Möglichkeiten hilft kein noch so gutes Gedächtnis, auch kein Wörterbuch (selbst vom Bauerschen Wörterbuch wird man hier im Stich gelassen), sondern eben nur ein rückläufiges, d. h. vom Schluß der Wörter her aufgebautes Wörterbuch. Das vorliegende Manuskript wird durch die Aufnahme der in den sieben Ausgaben neben Nestle-Aland zusätzlich auftretenden Wörter (besonders der Textus receptus liefert hier reiches Material) ergänzt werden (die Vorarbeiten dafür sind vollständig abgeschlossen) und dann ein für viele Zwecke (auch über die schon genannten hinaus) nützliches Hilfsmittel bedeuten. Es soll im 2. Band der »Vollständigen Konkordanz« veröffentlicht werden, der außerdem Wortstatistiken und – vor allem die aus Band 1 ausgesparten beiden Artikel: ὁ, ἡ, τό sowie καί bringen wird. Diese Ausgliederung geschah, um den 1. Band in einem handhabbaren Umfang zu halten, machen die beiden Artikel zusammen doch schätzungsweise nicht weniger als 300 Druckseiten im Großformat aus. Der Skeptiker wird vielleicht fragen, ob dieser Aufwand nötig sei, der Praktiker aber antworten: sehr wohl. Das καί ist ein wichtiges Stilmittel (vgl. z. B. das Markusevangelium), sein Vorkommen oder Fehlen kann z. B. für die Diskussion über Ursprünglichkeitsfragen entscheidend sein. Ob z. B. bei Ἰησοῦς – aber auch in zahlreichen anderen Fällen – der Artikel stehen soll oder nicht, ist eine alte Crux

der Textkritiker. Die handschriftliche Überlieferung bietet wegen ihrer Fluktuation hier nur eine begrenzte Entscheidungshilfe, diese kann nur aus einer sorgfältigen Untersuchung des Stils jeden Schriftstellers kommen. Diese ist nur möglich, wenn man alle in Betracht kommenden Textstellen übersichtlich vor Augen hat, eine bloße Angabe der Fundorte (wie es weithin bei Moulton-Geden der Fall ist, καὶ wird übrigens völlig ausgelassen!) nötigt zum Aufschlagen von oft Hunderten von Texten, spätestens beim zwanzigsten hat man erfahrungsgemäß die Übersicht verloren.

Das Münsteraner »Fragment-Identifizierungsprogramm«

gehört ebenfalls in den Bereich der Zusammenarbeit des Instituts mit dem Rechenzentrum Münster. Zu Anfang aller und als Basis aller gemeinsamen Arbeit war zunächst der vollständige Text der 26. Ausgabe von Nestle-Aland durch H. Bachmann auf Lochkarten aufgenommen worden. Daraus hat sich dann das Rückläufige Wörterbuch wie die Computer-Konkordanz ergeben. So wichtig beide sind, stellen sie doch nur erste Arbeitsergebnisse dar. Auch das »Fragment-Identifizierungsprogramm« bedeutet nur einen weiteren Schritt, viele andere können dem folgen. Denn die Erfassung der Daten ist so erfolgt, daß – eine computergerechte Fragestellung vorausgesetzt – eine Antwort auf alle grammatikalischen und stilistischen Fragen gegeben werden kann, auch da, wo die Neutestamentler heute noch sozusagen mit einer Stange im Nebel herumfahren. Das »Fragment-Identifizierungsprogramm« bedeutet also nur eine Möglichkeit von vielen. Es entstand aus dem Bemühen von Prof. Aland, zwei ihm zur Edition anvertraute Papyri und eine Majuskel, die außerordentlich fragmentiert sind, endgültig zu bestimmen. Die Fragmente waren oft so klein bzw. so schwer entzifferbar, daß die konventionellen Methoden (selbst das Rückläufige Wörterbuch eingeschlossen) dafür nicht ausreichten. Überall waren jedoch bestimmte Buchstabenverbindungen zu erkennen. Die Überlegung lag nahe: wenn der Computer den vollständigen Text des griechischen Neuen Testaments zur Verfügung hatte, mußte er auch feststellen können, ob und wo diese Buchstabenverbindungen dort vorkommen. Aus der Kombination der Angaben zur Vorder- und Rückseite des Fragments müßte sich daraus seine Identifizierung ergeben. Es war in der Tat so, aber bis

zur Verwirklichung des Planes war viel Arbeit erforderlich. Zunächst mußte für den Computer ein entsprechendes Programm erarbeitet werden (was sich einfacher anhört, als es ist): das geschah durch W. A. Slaby, dann war eine Reihe von Probeläufen erforderlich, um das Programm bis zur optimalen Feinheit zu entwickeln – und als die Computer-Ausdrucke vorlagen, war in vielen Fällen noch eine umfangreiche Rechen- und Denkarbeit zu bewältigen. Nur Unerfahrene meinen, daß der Computer den Menschen ersetzt: bevor er anfangen kann zu arbeiten, ist ebenso umfangreiche Arbeit erforderlich wie wenn hinterher die Resultate optimal ausgewertet werden sollen. Als erstes Objekt wurde für das »Fragment-Identifizierungsprogramm« ein bisher hoffnungslos erscheinender wie spektakulärer Fall gewählt: die bei P⁶⁶, dem Bodmer-Papyrus II mit dem Text des Johannesevangeliums aus der Zeit um 200, als unidentifizierbar übriggebliebenen Fragmente. Sie hatten allen Bemühungen der Herausgeber wie allen späteren Identifizierungsversuchen getrotzt, nicht verwunderlich, da sie maximal 4 Buchstaben, oft nur zwei oder einen enthielten. Im ersten Anlauf gelang es, sechs von diesen Fragmenten zu identifizieren, wobei sich aus der Bestimmung des Fragments in einigen Fällen zusätzlich eine sichere Rekonstruktionsmöglichkeit gleich für mehrere Zeilen des Papyrus ergab. Die Einzelheiten darzustellen, kann ich mir hier ersparen, ich verweise dafür auf den im Juli-Heft 1974 der *New Testament Studies* erscheinenden Aufsatz von Prof. Aland: »Neue neutestamentliche Papyri III« (der übrigens auch deswegen wichtig ist, weil er – wie ich meine – die abschließende Auseinandersetzung mit den Hypothesen Prof. O'Callaghans bringt, der glaubte, in Höhle 7 von Qumran neun Fragmente von neutestamentlichen Papyri aus dem ersten Jahrhundert, darunter vier vom Markusevangelium aus der Zeit um 50 n. Chr. oder davor festgestellt zu haben). Über die Gesamtproblematik unterrichtet ein weiterer Aufsatz von Prof. Aland, der – weil für eine Festschrift bestimmt – leider erst 1975 erscheinen wird: »Über die Möglichkeit der Identifikation kleiner Fragmente neutestamentlicher Handschriften mit Hilfe des Computers«.

Repertorium der griechischen neutestamentlichen Papyri

Dieser kurze Bericht sei nur des Zusammenhangs willen eingeschaltet,

ehe wir weiter vom Computer reden. Trotz der »Kurzgefaßten Liste der griechischen Handschriften des Neuen Testaments« mit ihren, z. T. umfangreichen Fortsetzungen und trotz der umfangreichen Übersicht über »Das Neue Testament auf Papyrus« (K. Aland, »Studien zur Überlieferung des Neuen Testaments und seines Textes«, 1967, S. 91 bis 136) fehlt bis heute eine vollständige Zusammenstellung aller Informationen über die neutestamentlichen Papyri. Sie liegt jetzt im Manuskript vor und befindet sich beim Verlag. Zwar handelt es sich dabei um eine Veröffentlichung der Patristischen Arbeitsstelle Münster: »Repertorium der griechischen christlichen Papyri, I: Biblische Papyri (Altes Testament, Neues Testament, Varia, Apokryphen)«, in welcher die neutestamentlichen Papyri nur einen Teilabschnitt ausmachen. Aber erstens ist Prof. Aland Leiter auch dieser Arbeitsstelle und verantwortlicher Herausgeber dieses Bandes, zweitens ist N. Schneider, dem wesentlicher Anteil an der Zusammenstellung des neutestamentlichen Abschnitts zukommt, seit über einem halben Jahr Mitarbeiter des Instituts, und drittens – und vor allem – ist diese Zusammenstellung im wesentlichen auf den im Institut gesammelten Unterlagen aufgebaut und haben Mitarbeiter des Instituts, insbesondere K. Junack, beratend daran mitgewirkt, um von K. Aland zu schweigen. So kann das Institut durchaus eine Mitautorschaft an der wichtigen Publikation für sich in Anspruch nehmen, wichtig auch deshalb, weil sie die neutestamentlichen Papyri in den Gesamtzusammenhang der biblischen Papyri hineinstellt, in dem die neutestamentlichen Papyri erst richtig bewertet und gewürdigt werden können.

*Text und Textwert der griechischen Handschriften des Neuen Testaments
Band I: Die Katholischen Briefe*

Damit sind wir, wie angekündigt, wieder beim Computer angelangt, dieses Mal aber bei der – langjährigen – Zusammenarbeit des Instituts mit dem Rechenzentrum der Universität Tübingen und dem Leiter dessen nichtnumerischer Abteilung, Dr. W. Ott. Über die Gesamtproblematik ist im letzten Jahresbericht S. 21–25 berichtet worden, so können die Mitteilungen sich dieses Mal auf die speziellen Fortschritte des 1. Bandes der Reihe, welcher die Resultate der seit langem laufenden

Arbeiten an den Katholischen Briefen bringen soll, beschränken. Das Manuskript dafür ist weit fortgeschritten, zur Hälfte liegt es – zumindest theoretisch – bereits vor. Nachdem in mühevoller Arbeit die rund 600 Handschriften der Katholischen Briefe an den ausgewählten (und jetzt endgültig bei 98 festliegenden) Teststellen mehrfach kollationiert und kontrolliert waren, sind durch J. G. Schomerus die Ergebnisse auf konventionelle Weise vorläufig zusammengefaßt worden, wobei sich bereits entscheidende Resultate im Prinzip abzeichneten: mindestens die für eine weitere Untersuchung der Textgeschichte grundlegenden Handschriften konnten einwandfrei bestimmt werden ebenso wie die Handschriften, welche – weil zum im ganzen uniformen Mehrheitstext gehörig – eine weitere Bearbeitung nicht lohnen. Aber erst die Eingabe der Resultate in den Computer brachte ans Licht, wo noch Fehler im einzelnen – und Fehlerquellen im ganzen – vorlagen. Nachdem sie beseitigt waren, wurde durch K. Aland – beraten von H. L. Heller und H. Bachmann – eine Ordnung des Materials nicht nach mechanischen, wie der Computer sie bevorzugt, sondern nach sachlichen Gesichtspunkten theoretisch erarbeitet und von W. Ott praktisch durchgeführt (der Weg von der Theorie zur Praxis ist beim Computer oft lang und bedurfte im vorliegenden Fall eines Spezialisten wie W. Ott). Diese Ausdrücke liegen jetzt in endgültiger Form vor. Noch fehlt aber eine Reihe von Übersichten, die zwar theoretisch erarbeitet und auch – mit konventionellen Methoden – bereits erprobt sind, aber der Programmierung noch entbehren. Das ist eine Zeit- und Arbeitsfrage, nicht nur an W. Ott, sondern auch an den Computer, denn einzelne dieser höchst komplizierten Arbeitsgänge erfordern mehrere Stunden Rechenzeit für die Maschine. Liegen die Ausdrücke auch für diese Programme vor, was für die nahe Zukunft erhofft wird, kann an die Niederschrift der in der Theorie bereits konzipierten Auswertung gegangen werden – sofern die praktischen Resultate des Computers die bisherigen Theorien nicht in Frage stellen. Der Druck des Bandes, der aller Voraussicht nach recht umfangreich werden wird, ist insofern relativ einfach, als die durch den Computer erstellten Übersichten und Listen auf mechanischem Wege direkt übernommen, also die Satzprobleme wesentlich reduziert werden können. Inzwischen ist mit den ersten Vorbereitungen für Band II der Reihe, welcher den Text der Paulinischen Briefe behandeln soll, durch

G. Wendt, welcher in die Nachfolge H. L. Hellers eingetreten ist, bereits begonnen worden.

Die Editio maior critica

Auch hier bleiben wir noch im selben Bereich, denn auch für die große kritische Ausgabe – zunächst des Jakobusbriefes – stellt der Einsatz des Computers (und die Mitwirkung W. Otts) eine maßgebliche Voraussetzung dar. Für Kapitel 1–3 ist das Variantenspektrum fertig erarbeitet, für Kapitel 4 und 5 liegt es im Rohbau vor. »Variantenspektrum«, dieses Rätselwort bedeutet nichts weiter als sozusagen eine Abstraktion der im kritischen Apparat zur Ausgabe zu erwartenden wirklichen Varianten, es wird, um die Durchsichtigkeit der Ausgabe zu erhöhen, in auf das Wesentliche reduzierter Form am Kopf jeder Seite erscheinen und dem Fachmann bereits ein Urteil über die im Apparat verzeichneten Varianten ermöglichen. Aber nicht nur dafür ist es erforderlich, sondern vor allem, um die Resultate der Kollationen der griechischen Handschriften, der Versionen und der Kirchenväter in die Computersprache zu übersetzen. Die sich daraus ergebenden Kodierungsprobleme sind im Prinzip in verschiedenen mehrtägigen Beratungen der Herausgeber zusammen mit den wichtigsten Mitarbeitern gelöst, wenn in diesen Wochen durch H. Bachmann die praktische Arbeit der Kodierung für die griechische Überlieferung (und durch die zuständigen Mitarbeiter die Kodierung für die Versionen und die Kirchenväter) beginnt, sowie vor allem die Übertragung auf den Lochstreifen für den Computer, muß sich zeigen, welche Probleme noch offengeblieben sind. Ist das nicht der Fall, ist das Weitere eine Frage der Ausdauer. Handschrift für Handschrift, Version für Version, Kirchenväterzitat nach Kirchenväterzitat kann dann dem Computer eingegeben werden. Auf die Reihenfolge kommt es dabei nicht an, der Computer ordnet alle Angaben nach dem ihm vorgegebenen Programm immer in dieselbe Reihenfolge, so daß das Manuskript für den kritischen Apparat automatisch entsteht: auch die Satz- und Korrekturprobleme, die bei konventionellen Methoden entsetzlich viel Zeit und Arbeit erfordern, fallen weg, denn das vom Computer als Endresultat gelieferte Magnetband steuert automatisch die Lichtsatzmaschine. .

Das klingt alles wie ein Unternehmen aus dem Jahre 2000, ist aber schon unter den Voraussetzungen des Jahres 1974 absolut realistisch, vorausgesetzt, daß es gelingt, die mit dem Unternehmen – dem zugegebenermaßen größten und schwierigsten dieser Kategorie, das bisher unternommen wurde – verbundenen theoretischen und praktischen Probleme vollständig zu lösen. Die Herausgeber – K. Aland, J. Duplacy, B. Fischer – und W. Ott sind voller Zuversicht, die an der Redaktion hauptsächlich beteiligten Mitarbeiter: B. Aland, H. Bachmann, Chr. Hannick, K. Junack, G. Mink, V. Reichmann, W. Thiele, M. Welte teilen diese Zuversicht. Einige besonders schwierige Etappen in der Materialbeschaffung und -verarbeitung sind jedenfalls bewältigt: zwar stehen bei den orientalischen Kirchenvätern noch einige Lücken offen, aber bei den griechischen Kirchenvätern sind nahezu alle Texte bis zum 5. Jahrhundert excerpiert – das Fehlende soll bis Ende 1974 beschafft werden – wichtige Väter bis zum 10. Jahrhundert sind bereits bearbeitet, andere sollen in Kürze folgen. Alles andere muß abgewartet werden, der nächste Stiftungsbericht kann hoffentlich entscheidende weitere Fortschritte melden.

Die Arbeit an der orientalischen Überlieferung des Neuen Testaments,

die im Institut geschieht, bedarf einer besonderen Hervorhebung. Denn sie steht unter dem ganz seltenen Vorzeichen der Vereinigung von erfahrenen Spezialisten für das Syrische, Koptische, Georgische, Armenische in einer Institution, für das Äthiopische kommt der auswärtige Mitarbeiter J. Hoffmann dazu, zusätzlich ist die beratende Mitwirkung prominenter deutscher und ausländischer Fachleute gesichert. Diese einmalig günstige Ausgangssituation des Instituts hat bereits ihre Früchte gezeitigt, z. B. bei der Editio maior critica, aber auch bei der Neugestaltung des Apparates für die 26. Auflage des Nestle-Aland; wir hoffen, daß das auch für die Umgestaltung des kritischen Apparates in der Fourth edition des Greek New Testament gilt, für welche das Institut ebenfalls das Arbeitszentrum abgeben wird. Bei Kollationen orientalischer Übersetzungen für das griechische Neue Testament kommt es ja nicht nur auf eine genaue Kenntnis der Übersetzungssprache an, sondern der Kollationierende muß darüber hinaus grundsätzlich die Möglichkeit

der Wiedergabe griechischer Texte in die betr. orientalische Sprache bedacht haben. Er muß darüber hinaus den besonderen Stil jedes einzelnen Übersetzers bis in die Einzelheiten hinein kennen, er muß wissen, ob dieser seine Vorlage wörtlich oder weniger wörtlich wiedergibt, ja er muß sogar schon eine gewisse Vorstellung von dem Textcharakter der Vorlage haben, die der jeweilige Übersetzer benutzt hat, um in einzelnen schwierigen Fällen entscheiden zu können. Nur wenn das alles zusammenkommt, ist es zuverlässig möglich, die versionelle Überlieferung des Neuen Testaments für die griechische Textgeschichte nutzbar zu machen.

Für alle vom Institut betreuten Ausgaben gilt das Prinzip, daß die Versionen – entgegen dem früheren eklektischen Prinzip der Darbietung – jetzt zu allen gebotenen Varianten kollationiert werden, nur dann, wenn aus sprachlichen und übersetzungstechnischen Gründen keine Entscheidung möglich ist, wird nichts verzeichnet. Auf diese Weise erhält der Benutzer die größtmögliche Information über die Versionen, aus der er seine eigenen textkritischen Schlüsse ziehen kann. Dabei wird grundsätzlich immer die zu rekonstruierende Vorlage einer Übersetzung verzeichnet, um dem, der der einzelnen Sprache nicht kundig ist, trotzdem das Arbeiten mit diesen wertvollen alten Textzeugen zu ermöglichen.

Es kann erhofft werden, daß mit dieser neuen Aufarbeitung der versionellen Überlieferung die Grundlage für eine neue und differenzierte Beurteilung der Versionen geschaffen werden kann. Wenn das umfangreiche neu zur Verfügung stehende Material, insbesondere beim Koptischen, aufgearbeitet ist, wird sich auf diesem Sektor der Überlieferung ein entscheidender Wandel vollziehen. Hier lag bisher vieles im argen, entsprach unser Kenntnisstand im allgemeinen doch der der großen textkritischen Arbeiten von vor 50 Jahren. In bezug auf das Syrische war von den möglichen Fortschritten bei der Harclensis schon im vorigen Jahresbericht die Rede (S. 29 f.). Hier vollzieht sich ebenfalls der beim Koptischen angedeutete grundlegende Wandel, wenn auch auf andere Weise. Dort gibt die Bewältigung völlig neuen Materials das Vorzeichen ab, unter dem sich die koptische Überlieferung in die durch den Zugang zu den frühen Papyri grundlegend gewandelte Auffassung

von der Textgeschichte des Neuen Testaments einfügt. Beim Syrischen bedarf es des Freiwerdens von alten, vor bald 100 Jahren geprägten Vorstellungen durch eine Neuuntersuchung der seit langem bekannten Zeugen für die *Vetus Syra*, neu ist hier lediglich durch den Neufund des syrischen Ephraemkommentars das Material für das Diatessaron. Gerade die im Institut parallel laufenden vollständigen Kollationen der griechischen Zeugen (z. B. des *Codex Bezae Cantabrigiensis*) und der orientalischen wie der lateinischen Versionen sind dazu geeignet, die Augen für neue Zusammenhänge zu öffnen.

Bis hier einigermaßen vollständige Resultate vorliegen, wird es verständlicherweise noch einige Zeit dauern, zumal viele Sektoren der syrischen Textüberlieferung noch im Dunkel liegen. Beispielsweise für die Feststellung der Texte des Neuen Testaments bei den syrischen Vätern wie die Wiederherstellung der *Philoxeniana* ist noch so gut wie alles zu tun. Es fehlt an einer zureichenden Ausgabe der *Harclensis*, es fehlt eine griechisch-syrische Konkordanz, welche zuverlässig über die verschiedene Wiedergabe eines griechischen Begriffs in den einzelnen Übersetzungen Auskunft gibt und die Unterschiede zwischen den verschiedenen syrischen Versionen zu untersuchen erlaubt. Es fehlt noch manches andere mehr, vor allem ist es schwer, genügend viele qualifizierte Mitarbeiter zu finden, die an der Bestellung des großen Feldes mithelfen. Gewiß schätzt sich Frau Lic. Dr. B. Aland, welche für die orientalischen Versionen im Institut (mit Ausnahme des Koptischen, wovon gleich zu sprechen ist) zuständig ist (sie nimmt diese Verantwortung wie die Mitverantwortung an der Leitung des Instituts auch nach ihrer Ernennung zur Dozentin weiter wahr), glücklich, so hervorragende ständige auswärtige Mitarbeiter wie etwa P. Dr. Outtier/Solesmes und Dom Dr. A. Renoux/Abbaye d'En Calcat zu besitzen. Sie ist jedoch jederzeit für weitere Mitarbeit, insbesondere auf dem Feld der orientalischen Kirchenväter dankbar.

Bei der, oder man muß beinahe besser sagen den koptischen Versionen, für welche im Institut G. Mink verantwortlich zeichnet, ist die Situation durch die Notwendigkeit der Bewältigung umfangreichen neuen Handschriftenmaterials gekennzeichnet. Das Institut besitzt z. Z. Filme der Handschriften aus Ann Arbor, Berlin, Bonn, Cairo, Cambridge, Dub-

lin, Leiden, London, Mailand, Manchester, Marburg, München, Neapel, New York, Oxford, Oslo, Paris, Rom, Straßburg, Wien. Dabei sind die bislang aus Berlin, Bonn, Cambridge, Leiden, London, New York und Oxford vorhandenen Bestände bearbeitet. Größere Bestellungen laufen und werden weiterhin nötig sein. Bereits diese Handschriftenbestellungen verschlingen nicht geringe Beträge, dazu kommt, daß für die Bearbeitung der vorliegenden Bestände sehr kostenintensive großformatige Hochglanzabzüge in doppelter Ausfertigung erforderlich sind. Natürlich reichen bei Handschriften größeren Umfangs Specimina aus, aber da die Zahl der Fragmente außerordentlich groß ist, ist die Zahl der notwendigen Fotos – und der damit entstehende Geldaufwand – entsprechend hoch (mit Dank wird deshalb der Fritz-Thyssen-Stiftung gedacht, welche zusätzlich Mittel zur Verfügung gestellt hat, ohne welche die Beschaffungsaktionen nicht möglich gewesen wären. Vom Eintritt der DFG in die Verantwortung für den koptischen Sektor wird eine weitere Entlastung erhofft). Zwei Fotos sind nötig, weil das eine in eine nach Bibliotheken und deren Fonds aufgebaute Sammlung kommt und das andere in das Paläographische Album. Diesem kommt besondere Bedeutung zu, da es als Grundlage zur Identifizierung von Fragmenten ein und derselben Handschrift dient, die innerhalb einer Bibliothek oft weit verstreut, ja nicht selten auf verschiedene Bibliotheken verteilt sind. Die Anlage des Paläographischen Albums erfordert insofern besondere Sorgfalt, als es bisher kaum brauchbare paläographische Prinzipien gibt, welche die objektive Ordnung einer größeren Materialmenge ermöglichen. Dabei geht die Arbeit zunächst vor allem davon aus, Handschriften gleichen Schrifttyps zu identifizieren. Die Datierung – so wichtig sie ist – spielt dabei eine sekundäre Rolle. Man wird sich dabei auch zunächst mit einer relativen Chronologie begnügen müssen, die das Altersverhältnis der Handschriften untereinander klärt (das gilt hauptsächlich für die nicht-bohairischen Handschriften). Mit Hilfe datierter Handschriften – auch aus dem nicht-neutestamentlichen Bereich – wird man danach das Gerüst einer absoluten Chronologie errichten können, wobei allerdings die Konservativität vieler Schreiber die Einordnung undatierter Handschriften in die absolute Chronologie stets recht unsicher machen wird.

Das im Institut eigens für Identifizierungszwecke entwickelte paläographische System orientiert sich nicht an den herkömmlichen Paläographien, es bedient sich Ordnungskriterien, deren Zahl so gering wie möglich und so groß wie nötig gehalten ist. Sie müssen, soweit es geht, leicht anwendbar sein, ohne die Subjektivität des Bearbeiters zu sehr ins Spiel zu bringen. Dabei soll die Anzahl der Fragmente, die einer paläographischen »Gruppe« zugeordnet werden, 30–40 nicht übersteigen, sonst werden zusätzliche Ordnungskriterien eingeführt. Denn die Anzahl der »Gruppenmitglieder« muß kleingehalten werden, damit bei Identifizierungsversuchen das visuelle Gedächtnis nicht überfordert wird.

Schon aus der vorstehenden Übersicht, die im wesentlichen dem mir von G. Mink erstatteten Bericht folgt – daß ich über die Arbeiten des Instituts ständig ausführliche mündliche und schriftliche Berichte erhalte, brauche ich nicht zu betonen – wird deutlich, welcher Nachholbedarf auf dem Gebiet der koptischen Überlieferung des Neuen Testaments besteht. Was es auf dem griechischen Sektor seit langem gibt: eine zuverlässige Liste der existierenden Handschriften, ist beispielsweise hier noch ein Wunschtraum. Viele harte Arbeit wird investiert werden müssen, bis eine solche Handschriftenliste wenigstens im Rohbau existiert. Beim Sahidischen und den kleineren Dialekten wird man z. B. warten müssen, bis mindestens 80 % des greifbaren Materials bearbeitet sind. Erst dann sind die Identifizierungen weitgehend genug, daß man die Listen später bei der Bearbeitung neuer Fragmente mit Korrekturen und Ergänzungen fortführen kann. Jede vorher erstellte Liste kann nur ein zwangsläufig sehr fehlerhaftes Arbeitsmaterial bedeuten. Für das Sahidische wird Wesentliches von einem Vergleich der Londoner, Pariser und zahllosen Wiener Fragmente zu erwarten sein. Deshalb hat G. Mink mit einer Liste der bohairischen Hss. begonnen, hier ist aufgrund der großen Zahl von Vollhandschriften das Identifizierungsproblem relativ gering. Die Liste wird (wie auch die später folgenden) die Handschriften nicht nach irgendeinem festen System numerieren, da dergleichen früher oder später Schwierigkeiten bereiten wird. Sie wird (ähnlich wie die griechische Handschriftenliste) tabellarisch den Inhalt sowie den Erhaltungszustand angeben (genaue Angaben in einem

Anmerkungsapparat). Weiter wird in der Tabelle verzeichnet: bohairische Handschrift, Bilingue oder Polyglotte (detailliert); Datierung; Beschreibstoff; Seitenzahl (mit Angabe von Vorsatzblättern etc.); Kolumnenzahl; Zeilenzahl pro Seite; Blattgröße; Schriftspiegel; Bibliothekssignatur. Zur Tabelle wird, soweit möglich, ein Anmerkungsapparat geboten. Er enthält Angaben über Lagen, Ausstattung mit Kapiteln, Kanones, Sektionen, Lektionsangaben, Paginierung bzw. Folierung, etwaige künstlerische Ausstattung, Prologe, Marginalien, Kolophone und Beigaben aller Art. Wenn möglich werden aufgeführt: Details zur Datierung, Herkunft der Handschrift und ihres Schreibers, weitere Geschichte der Handschrift (Wechsel des Orts, Restaurierung etc.). Selbstverständlich wird hier auch die Inhaltsangabe der Tabelle präzisiert (häufig durch Lückenlisten).

Weitere Projekte

Soviel zu diesem Thema, das hier mit besonderer Ausführlichkeit behandelt wurde. Der Pioniercharakter wie die Bedeutung der Arbeiten des Instituts auf dem Sektor der orientalischen Überlieferung des Neuen Testaments ist so offenkundig, daß das voll gerechtfertigt ist. Natürlich ist noch bei weitem nicht alles ausgeführt, was zu sagen wäre. Das gilt für das Syrische wie das Koptische, vom Äthiopischen (wo der auswärtige Mitarbeiter des Instituts J. Hofmann eine kritische Ausgabe des Textes der Katholischen Briefe nahezu abgeschlossen hat) und anderen Sprachen, bei denen das Institut ebenfalls lebhaftere Aktivitäten entwickelt, war dabei noch nicht einmal die Rede. Aber ein Jahresbericht über die Stiftung zur Förderung der Neutestamentlichen Textforschung kann nun einmal nicht alle Arbeiten des von ihr geförderten Instituts behandeln, dafür sind es zu viele. Das nächste Mal werden die Akzente anders gesetzt und Unternehmungen ausführlicher dargestellt und gewürdigt werden, die dieses Mal zu kurz (vor allem z. B. die *Editio maior critica*) oder überhaupt nicht behandelt wurden (z. B. »Das Neue Testament auf Papyrus«, die Neubearbeitung des Bauerschen Wörterbuchs, das Paläographische Album der griechischen Handschriften, die *Itala* usw.). Auch von der Beteiligung des Instituts an der Revision der

Luther-Übersetzung des Neuen Testaments war gar nicht die Rede, obwohl diese Revision 1974 in die abschließende Phase eintritt (für Mai 1975 ist die große abschließende Arbeitssitzung des Hauptausschusses geplant). Es ist auch nicht von den Bemühungen der Stiftung um eine ständige Verbesserung der technischen Ausstattung des Instituts gesprochen worden, obwohl sie im Berichtszeitraum zu mancherlei erfreulichen Resultaten geführt hat, wozu vor allem die Beschaffung eines institutseigenen Lochstreifenschreibers für die vielfältige Zusammenarbeit mit den beiden Rechenzentren Münster und Tübingen zu rechnen ist (die Beschaffung erforderte immerhin den Betrag von rund 40 000 DM, bis dahin behalf sich das Institut mit einem gemieteten Lochkartenschreiber). Nur von zwei Themenkreisen soll abschließend noch kurz geredet werden, zunächst von der

Unterstützung der Arbeiten des Instituts durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft,

um die Überschrift aus dem vorigen Jahresbericht (S. 4 f.) aufzunehmen. Die erste Bewilligungsperiode endete mit dem 31. Dezember 1973, die zweite Bewilligung für die geförderten Arbeitsgebiete (Bearbeitung der griechischen Papyri, Erfassung und Auswertung der griechischen Minuskeln, Aufarbeitung der koptischen Überlieferung, Sprachliche und lexikographische Arbeiten zum neutestamentlichen Wortbestand) ist Anfang 1974 ausgesprochen worden. Bei einer Begehung des Instituts im Februar 1974 durch die Fachgutachter, den Vorsitzenden des Fachausschusses, Dr. Treue von der DFG und den zuständigen Vizepräsidenten, Prof. Dr. Nesselhauf, ist noch einmal mit Nachdruck bestätigt worden, was aus den vorangegangenen Verhandlungen bereits hervorging, daß diese Bewilligungen in den Rahmen der langfristigen Planungen der Deutschen Forschungsgemeinschaft gehören. Trotzdem bleibt das Faktum der formalen Notwendigkeit eines alle zwei Jahre zu wiederholenden Antragsverfahrens für die vier von der DFG besoldeten Mitarbeiter bestehen, deren Dienstzeit im Institut – anders als bei allen anderen hauptamtlichen Mitarbeitern des Instituts, einschließlich der von der Stiftung besoldeten – außerdem bei einem späteren Eintritt in den öffentlichen Dienst nicht auf das Dienstalder angerechnet wird.

Das ist ein Problem, das gewiß nicht nur das Institut für neutestamentliche Textforschung, sondern ebenso zahlreiche andere wissenschaftliche Institutionen in der Bundesrepublik angeht, das aber hier – ebenso wie anderswo – zu erheblichen Komplikationen führen kann. Denn für den Eintritt in den öffentlichen Dienst, sei es in der Schule, in der Kirche oder anderswo, ist ein bestimmtes Höchstalter Bedingung. Sobald ein Mitarbeiter dieses Alter erreicht hat, steht er am Scheidewege, im Oktober 1973 hat das Institut deswegen M. Lattke verloren, der eine Assistentenstelle an der Katholischen Fakultät der Universität Augsburg antrat, im April 1974 H. Bolte, der in den Berliner Schuldienst übergang, und H. L. Heller, der in den Dienst der Württembergischen Landeskirche trat. Alle drei haben in N. Schneider, G. Wendt, G. Kontoulis sogleich Nachfolger gefunden – es standen mehr Bewerber zur Verfügung, als berücksichtigt werden konnten. Aber es wäre doch ein entscheidender Fortschritt, und zwar nicht nur unter wissenschaftspolitischem Gesichtspunkt, wenn die bisherige Unsicherheit der durch die DFG besoldeten Mitarbeiter in wissenschaftlichen Institutionen (selbst wenn die Fortbewilligung des Anstellungsvertrages nur rein formalen Charakter besitzt, weil es sich um ein anerkanntes langfristiges Unternehmen handelt, bleibt ein psychologisch schwer zu tragender Rest) durch Verträge von längerer Dauer mindestens abgemildert und wenn die Anrechnung der Arbeitszeiten hier auf den öffentlichen Dienst durchgesetzt werden könnte. Es kann doch nicht übersehen werden, daß es sich bei dem sich zur Mitarbeit an den von der DFG geförderten Unternehmen zur Verfügung stellenden wissenschaftlichen Nachwuchs sehr oft um Spitzenvertreter ihres Faches handelt, gerade sie sollten nicht schlechter gestellt werden als die, welche des Schul-, Kirchen- usw. Dienstes »ewig gleichgestellte Uhr« wählen. Aber das ist, um Fontane zu zitieren, offensichtlich »ein weites Feld«. Um zum Institut zurückzukehren: es stellt beiden Seiten ein gutes Zeugnis aus, wenn die Ausscheidenden auch weiterhin mit dem Institut in Arbeitsverbindung bleiben: M. Lattke (ebenso wie seine Frau) stehen bis heute in der Mitarbeit an der *Editio maior critica*, H. Bolte wirkt weiter an der »Vollständigen Konkordanz« wie an Band I des »Neuen Testament auf Papyrus« mit, ja selbst der vor langen Jahren ausgeschiedene (und in den Schuldienst des Landes Nordrhein-Westfalen getretene) H. Höfer-

mann hilft heute noch bei der Neubearbeitung von Band III der Itala mit dem Lukas-Evangelium.

Ein Wort ist auch noch über

die Gäste des Instituts für neutestamentliche Textforschung

erforderlich. Ich habe mir das Gästebuch des Instituts vorlegen lassen und kann nur sagen, daß ich aufs tiefste von der Zahl und dem Rang der Besucher beeindruckt gewesen bin, welche das Institut – oft zu mehrmonatigem Arbeitsaufenthalt – im Berichtszeitraum besucht haben. Die Creme der neutestamentlichen Textforschung ist hier mit zahlreichen Namen vertreten, ebenso wie führende Vertreter der Kirchen der Ökumene. Alle Konfessionen finden sich hier, ebenso wie Repräsentanten einander völlig entgegengesetzter theologischer Schulen und Richtungen. Das ist rein formal berichtet, wenn ich anfangen wollte, die Eintragungen in das Gästebuch zu zitieren, welche die Leistungen des Instituts wie die Hilfe würdigen, welche der Direktor des Instituts wie die Mitarbeiter den Arbeiten der Gäste haben angedeihen lassen, selbst wenn sie parallel – d. h. als Konkurrenz – zu den eigenen verliefen, würden mir K. Aland wie die Mitarbeiter mit aller Kraft in den Arm fallen, deshalb sei dieser Jahresbericht geschlossen. Möchten die folgenden ähnliche Fortschritte wie dieses Mal und in den früheren Jahren berichten, an der Unterstützung der Arbeit des Instituts durch Vorstand und Kuratorium der Stiftung wie alle ihre Freunde und Förderer soll es nicht fehlen.

W. A. Slaby

DIE COMPUTER-KONKORDANZ DES GRIECH. NT

Seit Anfang des Jahres 1972 arbeitet das Institut für Neutestamentliche Textforschung mit dem Rechenzentrum der Universität Münster eng zusammen. Dabei sollte zunächst ein Projekt des Instituts in Angriff genommen werden, welches den Einsatz eines Computers besonders sinnvoll erscheinen ließ. Hierbei handelte es sich um die automatische Erstellung eines rückläufigen Wörterbuchs aller Formen der 26. Auflage des *Novum Testamentum Graece* von Nestle-Aland. Da zu diesem

Zweck der gesamte Text des Novum Testamentum Graece auf einen Datenträger gebracht, d. h. hier auf Lochkarten abgelocht werden mußte, schien der Aufwand des Ablochens bei der großen Menge von Daten (ca. 21 000 Lochkarten) jedoch nur dann einigermaßen sinnvoll genutzt zu sein, wenn man mit den Daten mehr als nur ein Wörterbuch produzieren würde. Daher wurde beschlossen, mit einem vertretbaren Mehraufwand bei der Aufbereitung des Textes die Daten in einer Weise herzustellen, die die automatische Produktion einer Konkordanz des griechischen Neuen Testaments – im folgenden zur besseren Unterscheidung »Computer-Konkordanz« genannt – ermöglicht. Hierbei stand zunächst der Aspekt im Vordergrund, die »Vollständige Konkordanz des griech. Neuen Testaments« des Instituts anhand der Computer-Konkordanz überprüfen zu können.

Da es sich bei dem zu verarbeitenden Text um einen Text aus griechischen Buchstaben handelt und weder der IBM-Locher über griechische Typen verfügt noch für den IBM-Drucker 1403 unseres Rechenzentrums im Augenblick eine Druckkette mit griechischen Buchstaben vorhanden ist, mußte man sich überlegen, wie man den griechischen Text sowohl beim Ablochen auf Lochkarten als auch beim Druck mit den auf dem Locher bzw. auf der speziellen Druckkette IBM 1416 TN5¹UCS vorhandenen Zeichen simuliert.

Prinzipiell wäre eine simulierende Schreibweise wie bei aus dem Griechischen stammenden Fremdwörtern z. B. Diphthong, Psychosomatik, Rhetorik etc. möglich gewesen, was jedoch schon wegen der Nicht-Trennung von ω und o bzw. η und ϵ zu erheblicher Verwirrung, ja völliger Unlesbarkeit führen muß und deshalb insbesondere bei einer Verwendung der Konkordanz für wissenschaftliche Zwecke untragbar ist.

Wir entschlossen uns daher zu einer buchstabenweisen Simulation nach dem folgenden Schema, wobei sich wegen der großen Übereinstimmung der griech. Großbuchstaben mit den lateinischen die generelle Verwendung von Großbuchstaben anbot.

gr. Buchst.	Lochung	Druck	gr. Buchst.	Lochung	Druck
A	A	A	Ο	Ο	Ο
B	B	B	Π	P	P
F	G	G	P	R	R
Δ	D	D	Σ	S	S
E	E	E	T	T	T
Z	Z	Z	Υ	Y	Y
H	H	H	Φ	F	Φ
Θ	Θ	Θ	X	X	X
I	I	I	Ψ	+	Ψ
K	K	K	Ω	W	W
A	L	L	iota subsc.	!	.
M	M	M	~		~
N	N	N	/	!	/
≡	#	≠	c	<	c

Da jedoch eine vollständige Behandlung aller möglichen Spiritus-Akzent-Kombinationen mit der oben erwähnten Druckkette nicht möglich war, entschlossen wir uns, zur Unterscheidung von Spiritus asper und Spiritus lenis immer den Spiritus asper abzulochen. Dabei bilden nur die Wörter mit anlautendem R (Rho) eine Ausnahme, bei denen auf die Setzung des Spiritus asper verzichtet wurde.

Akzente wurden nur gesetzt, wenn Wörter mit gleichem Buchstabenbestand verschiedene Bedeutung haben (Beispiel: ARA, TIS, POTE, POY etc.). Auch bei Verbformen: KRÍNOYSIN und KRINOÿSIN, AKOLOYΘEÏ und AKOLOÿΘEI etc. wurden zur Unterscheidung Akzente gesetzt, jedoch immer nur bei einer der beiden möglichen Formen, nämlich der weniger vorkommenden. Bei gleichem Buchstabenbestand von Präsens- und Futur-Form erhält die Futur-Form den Akzent (KRINOÿSIN), bei Buchstabengleichheit von 3.Pers.Sing.Präs. und Imperativ-Form der Imperativ (AKOLOÿΘEI).

Als zentrales Problem bei der Produktion einer Computer-Konkordanz erwies sich jedoch die Frage, nach welchen formalen, in ein Computerprogramm umsetzbaren Kriterien die Wahl des Kontextes zu treffen sei. Hierbei schied von vornherein die allzu schematisch arbeitende KWIC(n) (Key-Word In Context) -Index-Methode aus, die jedem Wort als Kontext das Textstück zuordnet, welches aus den n dem Wort vorausgehenden Buchstaben des Textes, dem Wort und den n auf das Wort folgenden Buchstaben besteht. Eine andere Möglichkeit wäre

gewesen, ausgehend vom gerade betrachteten Wort eine feste Anzahl von Wörtern nach links und rechts abzugreifen und als Kontext für dieses Wort zu definieren. Dies ist besonders für häufig vorkommende Formen von ϵ O, ϵ H, TO, AYTOS sowie KAI u. ä. eine durchaus sinnvolle Methode. Im allgemeinen Fall ist man jedoch daran interessiert, aus der Konkordanz einen Aufschluß darüber zu bekommen, in welchem *Sinnzusammenhang* das betreffende Wort im NT vorkommt, was ein Kontext nach einer der obigen Methoden natürlich nicht leistet.

Um diesem Ziel näherzukommen, habe ich die Grundeinheit des Kontextes folgendermaßen festgelegt: die Grundeinheit des Kontextes stellt dasjenige Textstück dar, welches zwischen den beiden dem behandelten Wort direkt benachbarten Satzzeichen steht. Als in diesem Sinne kontext-abgrenzende Satzzeichen gelten dabei die üblichen griechischen Interpunktionszeichen . (Punkt) ; (Fragezeichen) · (Hochpunkt) und , (Komma).

Da in manchen Fällen der Sinnzusammenhang eines Wortes erst durch einen vorausgehenden bzw. nachfolgenden Nebensatz klar wird, z. B. bei wörtlicher Rede und konjunktionalem Nebensatz, habe ich durch zwei Steuerzeichen (– und \$), die beim Ablochen in den Text eingesetzt werden, die Möglichkeit geschaffen, den Kontext für die Worte, die in dieser Kontext-Grundeinheit nach dem Steuerzeichen folgen, um eine vorausgehende (–) oder nachfolgende (\$) Kontext-Grundeinheit nach links oder rechts zu verlängern.

Da manchmal z. B. bei einer Apposition oder einer Aufzählung nur *ein* Wort zwischen zwei Satzzeichen erscheint und es wenig sinnvoll ist, dies als Kontext-Grundeinheit zu verwenden, besteht die Möglichkeit, diese weniger trennenden Satzzeichen (Komma und Hochpunkt) durch andere Zeichen (§ für , und : für ·) beim Ablochen zu ersetzen, die für die Bildung der Kontext-Grundeinheit keine Bedeutung haben, aber beim Druck wieder als Satzzeichen erscheinen.

Auch für den umgekehrten Fall, daß die Grundeinheit des Kontextes zu lang, d. h. länger als 300 Zeichen wird (z. B. in der Lukas-Generalogie), ist dadurch vorgesorgt, daß man ein zusätzliches Sonderzeichen (=) als Satzzeichen für die Kontextabgrenzung verwendet, welches jedoch beim Druck weggelassen wird.

Liste der Satzzeichen:

a) kontext-abgrenzende

griech. Zeichen	Lochung	Druck
.	.	.
;	?	;
'	;	;
,	,	,
	=	

b) ohne Kontext-Einfluß

,	¢	,
.	:	:

Durch diese verschiedenen Steuermechanismen, die mit einem vertretbaren Aufwand an Textvorbereitung von H. Bachmann in den abzulochenden Text eingearbeitet wurden, konnte das Computer-Programm in die Lage versetzt werden, die Kontextabgrenzung für jedes Wort über die Zuordnung einer Kontext-Grundeinheit hinaus etwas individueller zu gestalten, so daß jetzt nahezu jedem Wort ein Kontext zugeordnet ist, der einen Aufschluß über den Sinnzusammenhang gibt, in dem das Wort vorkommt. Daß bei dieser Methode der Kontextabgrenzung den häufig vorkommenden Wörtern wie O, H, TO, AY-TOS, KAI u. ä. im allgemeinen zu lange Kontexte zugeordnet werden, ist nicht weiter verwunderlich. Um dadurch die Computer-Konkordanz vom Umfang her nicht unhandlich werden zu lassen, werden diese sehr häufig vorkommenden Wörter ohne Kontext nur mit den Stellenangaben in einem *Anhang* zur Computer-Konkordanz erscheinen, auf den im Hauptteil der Computer-Konkordanz verwiesen wird.

Vergleicht man diesen Algorithmus zur Kontextabgrenzung mit Methoden, die zur automatischen Produktion anderer Konkordanzen mit Hilfe des Computers entwickelt wurden wie z. B. bei der Shakespeare-Concordance von M. Spevack oder dem Index Thomisticus von R. Busa, so stellt man leicht fest, daß zwar alle drei Methoden ausgehend von unterschiedlich definierten Kontext-Grundeinheiten und unterschiedlichen Begrenzungen der Kontextlänge mit einer Art von *Satzzeichen-Hierarchie* zur Kontext-Abgrenzung arbeiten, daß aber die hier entwickelte Methode die einzige ist, die mit einem geringen Maß

an Textvorbereitung ein großes Maß an Flexibilität und Individualität bei der Kontext-Abgrenzung erreicht.

Der größte Aufwand in der Textvorbereitung war damit verbunden, jedem Wort des griech. NT die passende unflektierte Form zuzuordnen, unter der es in der Konkordanz aufgeführt werden sollte. Für die Verben wurde dabei als Nennform die 1. Pers.Sing. zugrunde gelegt, für Substantive der Nom. Sing., in einigen Fällen auch der Nom. Plur. Diese Nennformen basieren im allgemeinen auf W. Bauer: Wörterbuch zum NT, 5. Aufl.

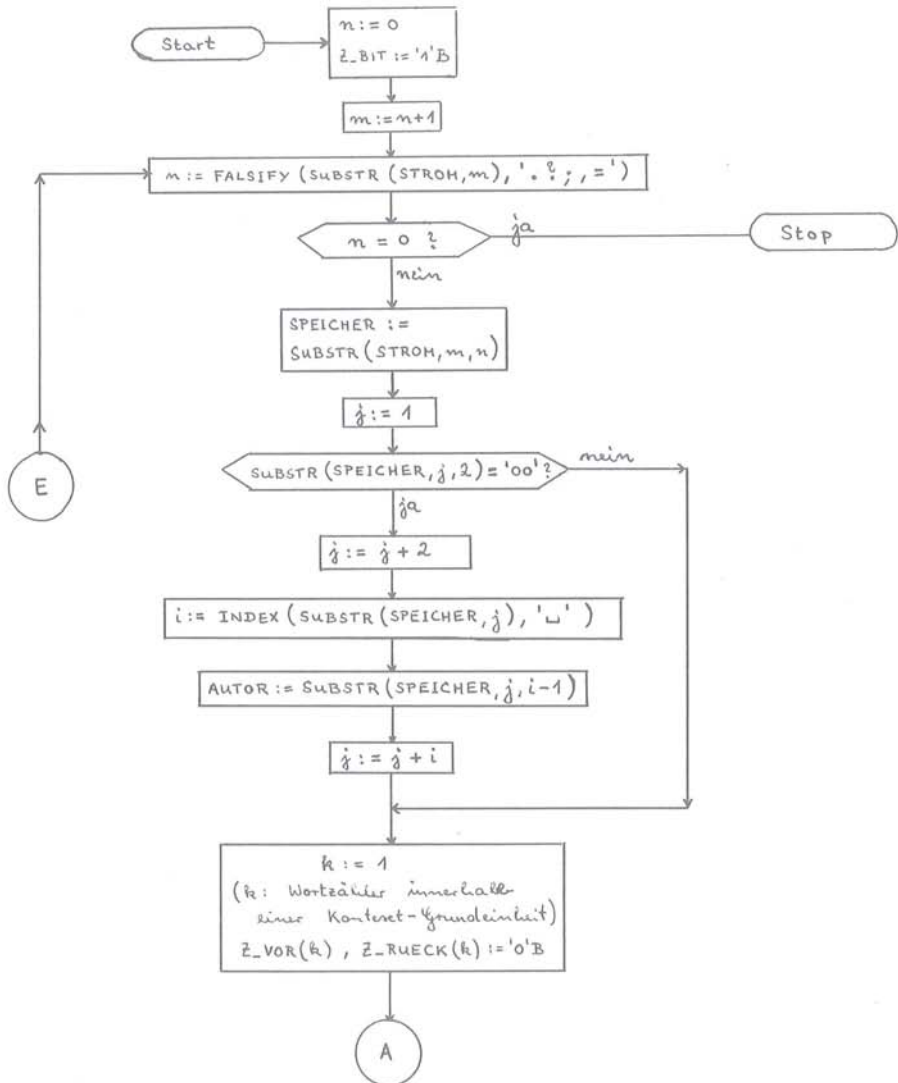
Um ein schnelleres Auffinden der gesuchten Wörter zu ermöglichen, wurden bei einigen Wörtern Untergliederungen vorgenommen. So stehen z. B. IDE und IDOY nicht unter ϵ ORAW sondern eigenständig. Bei LEGW werden die Formen mit ER-Stamm (RH θ EN, EIRHKA usw.) unter ERW geführt. Adverbien sind, soweit sie im W. Bauer einen eigenen Artikel besitzen, getrennt aufgeführt (KALWS, KAKWS, DIKAIWS usw.). Das gleiche gilt für Komparativ- und Superlativ-Formen. Andernfalls erscheinen diese unter der Positiv-Form. Bei den Wortkombinationen AXRIS ϵ OY und ϵ EWS ϵ OY findet sich ϵ OY unter dem Stichwort ϵ OY, was auch für die Wortbindung A Φ ϵ OY gilt, wenn ϵ OY adverbiell gebraucht wird.

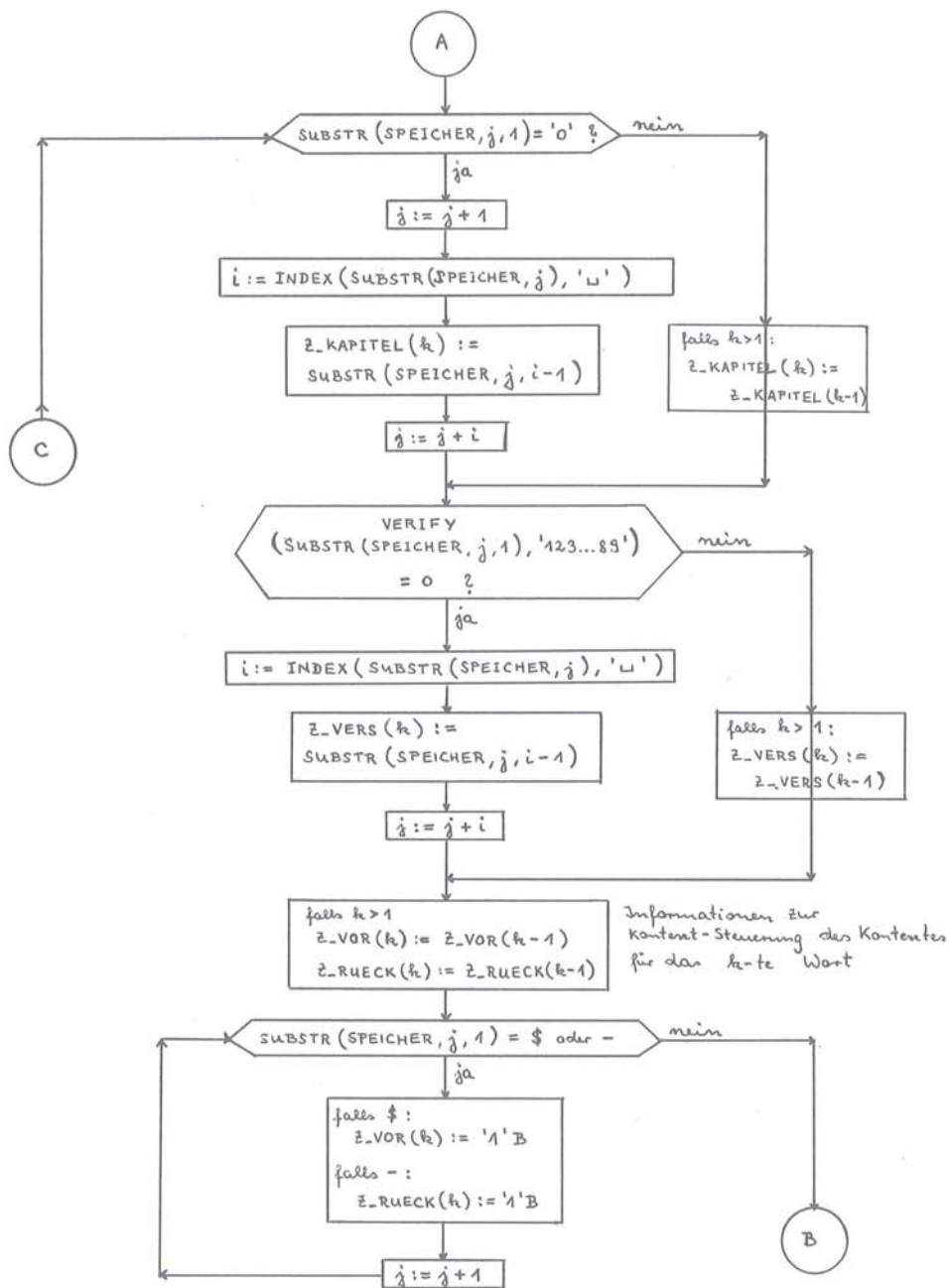
Krasis-Formen sind 3fach aufgeführt. So erscheint beispielsweise KAGW unter KAI, EGW und KAGW, KAKEINOI unter KAI, unter EKEINOS und unter KAKEINOS. Zahlworte sind zur leichteren Auffindung zusammengeschrieben. Handelt es sich dabei um Zahlworte, die mit KAI gebildet sind, so ist dieses KAI nicht mehr unter dem Artikel für KAI verzeichnet.

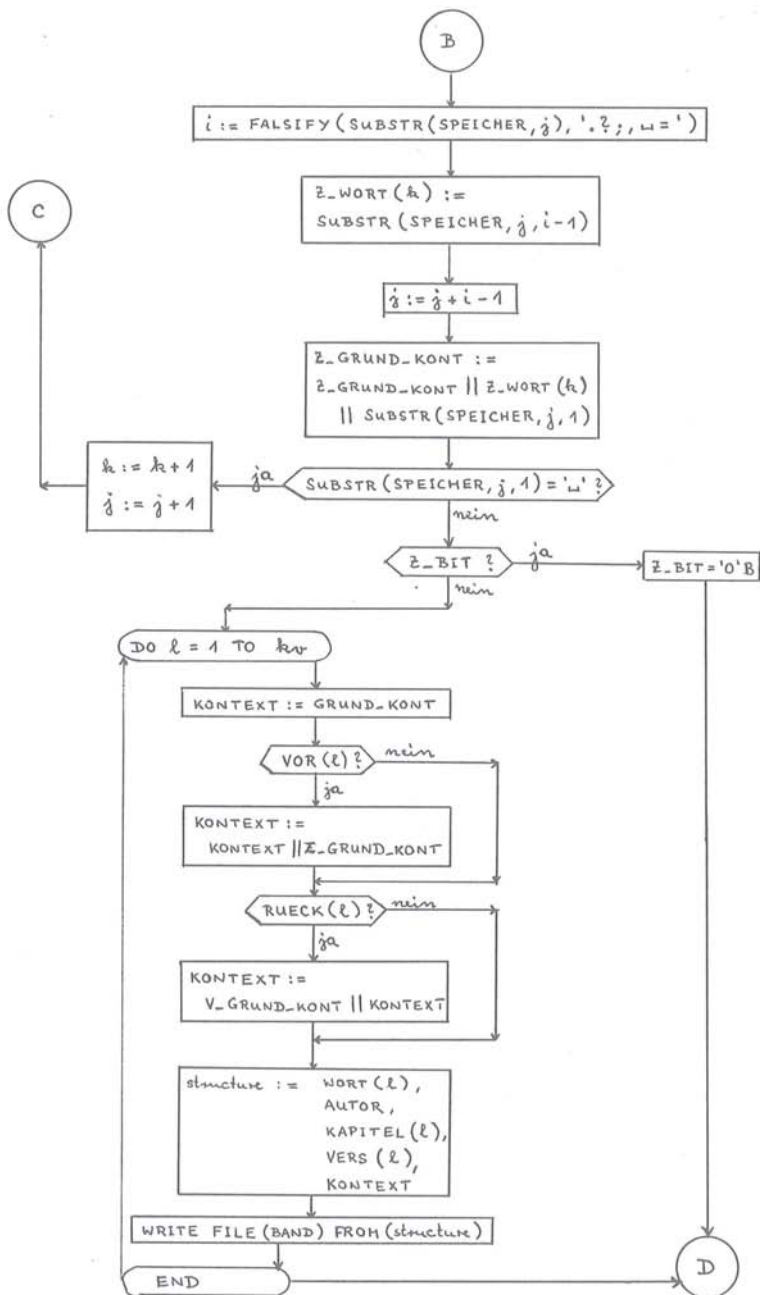
Worte, die in ihrer flektierten Form zwei verschiedenen Nennformen zugeordnet werden können und deren eindeutige Zuordnung auch vom Inhalt her nicht möglich ist, werden unter beiden möglichen Nennformen aufgenommen. So steht z. B. θ EMELIOY unter θ EMELION und unter θ EMELIOS. Gleichlautende Worte verschiedener Bedeutung sind getrennt aufgeführt, z. B. APEIMI = abwesend sein und APEIMI = weggehen.

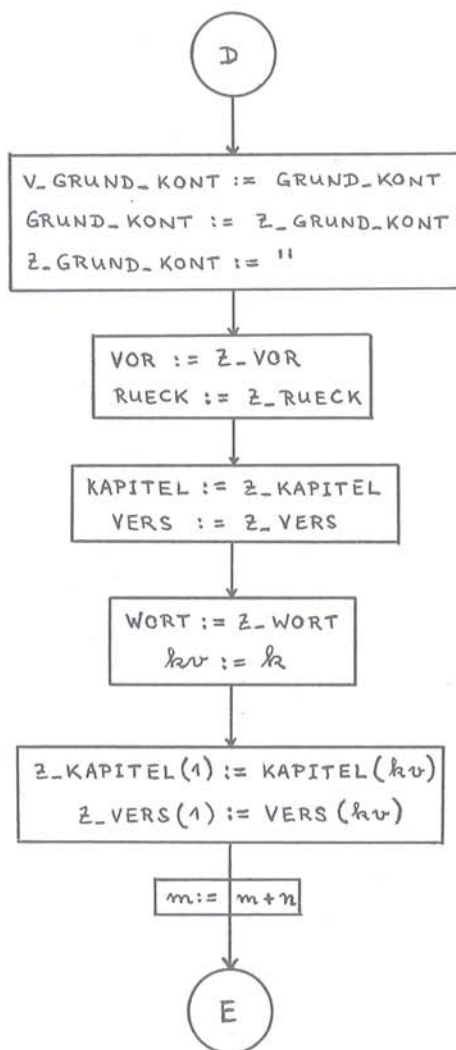
Flußdiagramm über die Grundzüge des Konkordanzprogramms

Die Eingabedaten stelle man sich als kontinuierlichen Datenstrom »STROM« einzelner Zeichen (character) vor. Als beschreibende Sprache wird ein um einige Funktionen erweitertes Pseudo-PL/I verwendet.









Literatur:

Slaby, W. A.: Konkordanz des griechischen Neuen Testaments:
Projektbeschreibung u. Programme; erscheint in: Rechenzentrum der
Universität Münster, Schriftenreihe (1974)

DIE STIFTUNG ZUR FÖRDERUNG DER NEUTESTAMENTLICHEN TEXTFORSCHUNG

DAS KURATORIUM

Altbundeskanzler Professor Dr. Ludwig E r h a r d D. D. (Vorsitzen-
der), Bonn
Landessuperintendent i. R. D. Udo S m i d t (stellv. Vorsitzender),
Lage/Lippe
Oberbürgermeister a. D. Dr. Albrecht B e c k e l, MdL, Münster
Präses i. R. Professor D. Dr. Joachim B e c k m a n n, Düsseldorf
Intendant D. Klaus von B i s m a r c k, Köln
Bundesminister Dr. Erhard E p p l e r, Bonn
Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages Liselotte F u n c k e, Bonn
Bundestagspräsident a. D. Professor D. Dr. Eugen G e r s t e n m a i e r,
Oberwinter
Präsident Walter H a m m e r, Hannover
Kultusminister a. D. Professor Dr. Paul M i k a t, Bochum
Staatssekretär a. D. Dr. J. R u s t, Kassel
Bundesminister a. D. Dr. Gerhard S c h r ö d e r, Bonn
Bischof Heinrich T e n h u m b e r g, Münster
Präses D. Hans T h i m m e, Bielefeld

DER VORSTAND

Bischof D. Hermann K u n s t D. D. (Vorsitzender), Bonn
Professor Dr. Kurt H a n s e n, Leverkusen
Dr. Nikolaus Graf S t r a s o l d o, Köln

Geschäftsführer der Stiftung:

Professor D. K. A l a n d, D. D., D. Litt., Münster

DIE MITGLIEDER DES WISSENSCHAFTLICHEN BEIRATS
DES INSTITUTS
FÜR NEUTESTAMENTLICHE TEXTFORSCHUNG

- Prof. D. K. Aland, D. D., D. Litt., Münster (Vorsitzender)
Prof. D. Dr. M. Black, D. D., D. Litt., FBA, St. Andrews
P. Dr. M. E. Boismard, Jerusalem
Prof. D. H. Chadwick, D. D., FBA, Oxford
Prof. Dr. J. Duplacy, Dijon-Lyon
Prof. D. W. Eltester, Tübingen
P. Dr. B. Fischer, O.S.B., Erzabtei Beuron
Prof. Dr. J. Gnilka, Münster
Prof. D. H. Greeven, Bochum
Prof. D. E. Haenchen, Münster
Päpstl. Hausprälat Prof. Dr. B. Kötting, Münster
Prof. Dr. W. G. Kümmel, Marburg/Lahn
P. Dr. L. Leloir, O.S.B., Clervaux
Prof. Dr. C. M. Martini, S. J., Rom
Prof. B. M. Metzger, Ph. D., D. D., Princeton
Prof. Dr. P. Prigent, Strasbourg
Prof. Dr. H. Riesenfeld, Uppsala
Dr. C. H. Roberts, FBA, Oxford
Prof. Dr. K. Th. Schaefer, Bonn
Prof. Dr. J. Schmid, München
Prof. D. Dr. W. Schneemelcher, Bonn
Prof. Dr. R. Sellheim, Frankfurt/M.
Prof. Dr. M. A. Siotis, Athen
Prof. H. F. D. Sparks, D. D., FBA, Oxford
Prof. D. Dr. W. C. van Unnik, Utrecht
Oberkirchenrat Fick, Stuttgart
D. Dr. E. A. Nida, D. D., New York

Der Regierungspräsident 44 Münster (Westf.), den 7. November 1967
65 – 44/65 Domplatz 1

Nachdem sich die Organe der Stiftung der Satzung gemäß konstituiert haben, ist die Stiftung unter der lfd. Nr. 74 in das hier geführte Stiftungsregister eingetragen worden.

(gekürzte Wiedergabe)

Finanzamt Münster-Stadt Münster (Westf.), den 7. Dezember 1967
Lfd. Nr. des Verzeichnisses der
steuerbegünstigten Körperschaften GemV 356

B e s c h e i n i g u n g

Es wird hierdurch bescheinigt, daß die Stiftung zur Förderung der neutestamentlichen Textforschung nach der eingereichten Satzung ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen/wissenschaftlichen Zwecken dient und somit zu den im § 4 Absatz 1 Ziffer 6 KStG bezeichneten Körperschaften, Personenvereinigungen oder Vermögensmassen gehört.

(gekürzte Wiedergabe)

Spenden werden erbeten auf Konto 20432,
Stiftung zur Förderung der neutestamentlichen Textforschung,
Bankhaus Sal. Oppenheim jr. & Cie, Köln.

Arbeiten zur neutestamentlichen Textforschung

Herausgegeben vom Institut für neutestamentliche
Textforschung der Westfälischen Wilhelms-Universität
Münster/Westfalen

- Kurt Aland Kurzgefaßte Liste der griechischen
Handschriften des Neuen Testaments
I. Gesamtübersicht
Oktav. VIII, 431 Seiten. 1963. Ganzleinen DM 88,— (Band 1)
- Kurt Aland Studien zur Überlieferung des
Neuen Testaments und seines Textes
Groß-Oktav. X, 229 Seiten. 1967. Ganzleinen DM 54,—
(Band 2)
- Kurt Aland
(Hrsg.) Materialien zur neutestamentlichen
Handschriftenkunde I
In Verbindung mit B. Ehlers, P. Ferreira, H. Hahn,
H. L. Heller, K. Junack, R. Peppermüller, V. Reichmann,
H. U. Rosenbaum, J. G. Schomerus, K. Schüssler, P. Weigandt
Groß-Oktav. VIII, 292 Seiten. 1969. Ganzleinen DM 88,—
(Band 3)
- In Vorbereitung*
- Kurt Aland Vollständige Konkordanz des griechischen
Neuen Testaments
Unter Zugrundelegung aller modernen kritischen Textaus-
gaben und des Textus receptus in Verbindung mit H. Riesen-
feld, H. U. Rosenbaum und H. Bolte neu zusammengestellt
unter der Leitung von K. Aland (Band 4)
- Kurt Aland Text und Textwert der griechischen
Handschriften des Neuen Testaments
in Verbindung mit H. L. Heller, K. Junack, W. Ott,
J. G. Schomerus an ausgewählten Stellen untersucht
I. Die Katholischen Briefe (Band 6)

